



**Analysen zu Armutsrisiko und Lebenslagen in Deutschland
auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels
für die Jahre 2001 bis 2004**

Untersuchung des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V.
im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

Bearbeiter:
Dr. Dietrich Engels
Friedrich Scheller

Köln, im Dezember 2005

Inhalt

	<i>Seite</i>
Ergebnisse im Überblick	1
1. Einführung	2
2. Datenbasis, Methodik und Indikatoren	3
2.1 Datenbasis und Methodik	3
2.2 Zu untersuchende Fragestellungen und Indikatoren	6
3. Indikatorenberechnung auf der Grundlage des aktuellen Haushaltseinkommens („Income Screener“)	8
3.1 Relative Einkommensarmut in Deutschland zwischen 1998 und 2004	8
3.1.1 Armutsrisikopopulation gemessen am Median (neue OECD-Skala, aktuelles Monatseinkommen)	8
3.1.2 Armutsrisikopopulation bei einheitlicher Armutsrisikoschwelle und alter OECD-Skala	11
3.2. Entwicklung des Armutsrisikos in Deutschland: Analyse anhand ausgewählter Indikatoren (aktuelles Monatseinkommen)	13
3.2.1 Primärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)	13
3.2.2 Sekundärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)	28
3.2.3 Tertiärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)	31
4 Indikatorenberechnung auf der Grundlage des Haushaltseinkommens des Vorjahres	33
4.1 Relative Einkommensarmut in Deutschland (2004) nach unterschiedlichen Einkommenskonzepten	33
4.2 Indikatorenberechnung auf Basis des Vorjahreseinkommens	34
4.2.1 Primärindikatoren (durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres)	34
4.2.2 Sekundärindikatoren (durchschnittl. Monatseinkommen des Vorjahres)	42
4.2.3 Tertiärindikatoren (durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres)	46
Literaturverzeichnis	47

Ergebnisse im Überblick

Indikatoren im Überblick (auf SOEP-Basis berechnet)

Deutschland 2001 - 2004

Indikator	aktuelles Monatseinkommen				Einkommen Vorjahr*	
	2001	2002	2003	2004	2003	2004
1a Armutsrisikoquote 60% des Medians						
Insgesamt	10,9%	12,7%	13,9%	12,6%	15,5%	15,5%
weiblich	11,5%	13,7%	14,6%	13,5%	17,3%	17,4%
männlich	10,3%	11,7%	13,1%	11,7%	13,4%	13,3%
1b Armutsrisikoquoten nach Erwerbsstatus						
Beschäftigte	4,3%	5,0%	5,6%	9,1%	5,6%	10,0%
nicht Beschäftigte	15,4%	18,2%	18,9%	16,5%	21,4%	20,9%
1c Armutsrisikoquoten nach Haushaltstyp						
Allein Lebende	15,4%	18,0%	17,9%	17,0%	23,0%	23,1%
Paare ohne Kinder	5,4%	8,0%	8,2%	7,2%	11,3%	10,2%
Paare mit zwei Kindern	5,7%	7,3%	8,3%	8,5%	14,9%	11,8%
allein Erziehende	26,5%	33,3%	37,7%	35,5%	46,5%	41,3%
1d Mieter und Wohnungseigentümer						
Mieter	14,7%	17,6%	20,7%	17,8%	21,9%	21,8%
Eigentümer	6,0%	7,7%	6,2%	7,7%	8,3%	9,5%
2 Relation von oberem und unterem Quintil	3,53	3,73	3,83	3,79	4,33	4,37
3 Dauerhaftes Armutsrisiko (Median) aktuell und in mind. 2 Vorjahren unter 60%	4,9%	4,9%	5,6%	5,5%	8,3%	8,3%
4 Armutslücke	17,6%	18,0%	17,9%	18,5%	24,4%	25,0%
7 Personen in Haushalten mit arbeitslosem Haushaltsvorstand	1.965.452	2.107.251	2.670.099	2.256.711	2.670.099	2.256.711
10 Subjektiver Gesundheitszustand "schlecht"						
Anteil unteres Quintil	15,3%	15,4%	15,2%	17,1%	14,7%	17,6%
Anteil oberes Quintil	8,8%	7,5%	8,7%	8,1%	9,1%	9,2%
11 Streuung: unterschiedliche Schwellenwerte						
40% des Medians	2,3%	3,2%	2,7%	2,8%	5,5%	5,6%
70% des Medians	18,7%	20,2%	21,4%	21,2%	23,3%	23,3%
12 Armutsrisikogrenze in EUR (60% des Median)	716	731	743	750	824	827
13 Armutsrisikoquoten vor Sozialtransfers						
mit Renten/ Pensionen	18,3%	18,1%	18,8%	19,8%	18,8%	19,8%
ohne Renten/ Pensionen	32,1%	31,8%	32,6%	33,4%	32,6%	33,4%
14 Gini-Koeffizient	0,256	0,260	0,263	-	0,270	-
15 Dauerhaftes starkes Armutsrisiko (Median) aktuell und mind. in 2 Vorjahren unter 50%	2,1%	1,9%	2,4%	2,3%	4,6%	4,2%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel, Berechnungen des ISG

* "Einkommen Vorjahr 2004" ist das im Jahr 2004 erhobene Vorjahreseinkommen, also das im Jahr 2003 bezogene Eink.

1. Einführung

Der Europäische Rat von Lissabon (März 2000) hat gemeinsame Strategien der Mitgliedstaaten zur Bekämpfung von Armutsrisiko und sozialer Ausgrenzung mit der konkreten Zielsetzung einer (nachweisbaren) Verbesserung bis zum Jahr 2010 beschlossen. Im Zuge der Umsetzung dieses Beschlusses einigte sich der Europäische Rat von Nizza (Dezember 2000) auf die Erstellung nationaler Aktionspläne zur sozialen Eingliederung (NAP incl) bis zum Juni 2001. Der Europäische Rat von Stockholm (März 2001) beauftragte die Kommission mit der Erstellung einer gemeinsam akzeptierten Indikatorenliste, anhand derer die Mitgliedstaaten das Ausmaß von Armutsrisiken in ihrem Land sowie die Fortschritte bei der Armutsbekämpfung in Zukunft messen sollen. In einer „Untergruppe Indikatoren“ des Ausschusses für Sozialschutz wurde daraufhin eine Liste von 18 Indikatoren erarbeitet, die der Europäische Rat von Laeken im Dezember 2001 verabschiedete.¹

Die Evaluation der nationalen Prozesse der sozialen Eingliederung soll anhand dieser Indikatoren erfolgen, die in einer Rangfolge drei Ebenen zugeordnet werden:

- „Primärindikatoren“ sind eine „begrenzte Zahl von Leitindikatoren, die die großen Bereiche abdecken, die als wichtigste Elemente der Ursachen sozialer Ausgrenzung angesehen werden“ (ebd.). Vorgeschlagen werden 10 Indikatoren für die Bereiche Einkommensarmut, Arbeitslosigkeit, mangelnde Bildung, schlechte Gesundheit und (anders als bei Atkinson et al.) regionaler Zusammenhalt (aber nicht „schlechte Wohnverhältnisse“).
- Die 8 „Sekundärindikatoren“ sollen die Leitindikatoren ergänzen und unterstützen. Sie betreffen nur drei Bereiche, nämlich die Einkommensverteilung (5 Indikatoren), Arbeitslosigkeit (2 Indikatoren) und Bildung (1 Indikator).
- „Tertiärindikatoren“ werden nur ungefähr erläutert: „Eine dritte Ebene kann Indikatoren umfassen, die die Mitgliedstaaten selbst festlegen ..., um besondere Aspekte in bestimmten Bereichen darzustellen und zur Interpretation der Primär- und Sekundärindikatoren beizutragen.“ (ebd.)

Die beiden Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung, die in den Jahren 2001 und 2005 veröffentlicht wurden,² enthielten umfassende Analysen der relativen

¹ Ausschuss für Sozialschutz, Bericht über Indikatoren im Bereich Armut und soziale Ausgrenzung, Brüssel Oktober 2001. – Diese Indikatorenliste orientiert sich weitgehend an einer von Atkinson et al. im Auftrag der belgischen Regierung erstellten Bestandsaufnahme; vgl. T. Atkinson et al., *Indicators for Social Inclusion in the European Union*, Antwerpen 2001

² Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.), *Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, Bonn 2001. - Bundesmi-

Einkommensarmut in Deutschland, zugleich wurde aber die Untersuchungsperspektive im Hinblick auf einen umfassenden Lebenslagenansatz erweitert, um auch nicht-monetäre Aspekte der Lebensqualität zu thematisieren. Parallel zu diesem Berichtsprozess wurde die Reihe der „Nationalen Aktionspläne für soziale Inklusion“ (NAP' incl) erstellt, die ebenfalls über die Einkommensdimension hinaus Fragen der Gesundheit, Bildung und Beschäftigungslage anhand von Indikatoren beobachten.³ Beide Formen der Berichterstattung sind auf eine repräsentative und kontinuierlich fortgeführte Datenbasis angewiesen, die zeitnahe Analysen der relevanten Aspekte erlaubt.

Das ISG hat seit Herbst 2002 Analysen auf der Datengrundlage des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) durchgeführt, in der die vorgeschlagenen Indikatoren für die Jahre 1998 bis 2003 berechnet wurden, soweit sie im SOEP-Datensatz operationalisiert sind.⁴ Der vorliegende Bericht erweitert diese Analysen unter Einbeziehung des Datensatzes der Welle 21 (Jahr 2004).

2. Datenbasis, Methodik und Indikatoren

2.1 Datenbasis und Methodik

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), das seit 1984 in jährlichen Abständen erhoben wird, ermöglicht eine jährliche Berechnung der Einkommenslage auf Haushaltsebene. Das SOEP umfasste bis 1999 rd. 8.000 Haushalte und wurde in der Erhebungswelle 2000 auf 13.258 für Deutschland repräsentative Haushalte aufgestockt. Der Datensatz 2004 enthält Informationen über rd. 22.000 Personen ab 16 Jahren in rd. 11.800 Haushalten, die repräsentativ sind für das gesamte Bundesgebiet. Das SOEP erfasst Einkommens- und teilweise auch Vermögensangaben sowie detaillierte soziodemografische Angaben, die tiefer gehende Analysen der von dem Risiko relati-

nisterium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hg.), Lebenslagen in Deutschland. Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn 2005

³ Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.), Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (NAP' incl) 2001 - 2003, Berlin 2001; Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hg.), Strategien zur Stärkung der sozialen Integration. Nationaler Aktionsplan für Deutschland zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2003-2005, Bonn 2003; aktualisierte Fortschreibung Bonn 2004; Implementierungsbericht 2005, BT-Drs. 15/5569 vom 25.05.2005

⁴ D. Engels, Relative Einkommensarmut in Deutschland: Analysen auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels, ISG Köln, Oktober 2002; ders., Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 1998 bis 2001, ISG Köln, Juli 2003; D. Engels / M. Martin, Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 1999 bis 2002, ISG Köln, März 2004; D. Engels, Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 2000 bis 2003, ISG Köln, Mai 2005

ver Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen und ihrer sonstigen Deprivationen ermöglichen.

Die Daten des SOEP werden in einem umfangreichen Set einzelner Dateien geliefert. Die Grundlage bilden zum einen die Haushaltsdatei, die alle Daten zur Haushaltsbefragung enthält, und zum anderen die Personendatei mit den Angaben der Befragungspersonen (alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren). Der überwiegende Teil der im vorgesehenen Projekt zu leistenden Analysen lässt sich auf der Grundlage einer eigens für diese Zwecke aufbereiteten „Äquivalenzdatei“ durchführen, die so aufbereitet wurde, dass aus den bezogen auf Kinder unter 16 Jahren erhobenen Informationen zusätzliche Datensätze generiert wurden, sodass diese Datei Angaben zu rd. 28.500 Personen aller Altersgruppen enthält. Weitergehende Informationen, die diese Datei nicht enthält, mussten in einem ersten Arbeitsschritt durch Verknüpfung mit Variablen der beiden Basisdateien hinzugespielt werden.

Die Methodik der Berechnung orientiert sich an den vom Ausschuss für Sozialschutz bereit gestellten Erläuterungen⁵ sowie an einem von Eurostat herausgegebenen Leitfaden, der für einige der Indikatoren (Primärindikatoren 1 bis 4 und Sekundärindikatoren 11 bis 14) Hinweise zur Berechnung gibt.⁶ Über die vom Ausschuss für Sozialschutz vorgegebene Methode hinaus wurden zentrale Indikatoren auch anhand einer alternativen Äquivalenzgewichtung berechnet.

R. Hauser hat darauf hingewiesen, dass die auf europäischer Ebene erfolgte Festlegung auf die neue OECD-Skala eine stärkere Gewichtung des Armutsrisikos in Ein-Personen-Haushalten zur Folge hat (und somit das Problem der Altersarmut stärker akzentuiert), während die Verwendung der alten OECD-Skala das Armutsrisiko in Mehr-Personen-Haushalten (und damit die Belastung größerer Familien) stärker hervorhebt.⁷ Um zu vermeiden, dass durch eine methodische Festlegung potenzielle Armutsphänomene ausgeblendet werden, wird auf der Ebene der (von jedem Land gestaltbaren) Tertiärindikatoren eine alternative Berechnung der zentralen Indikatoren unter Anwendung der alten OECD-Skala durchgeführt.

Die neue OECD-Skala wurde mit den Gewichten **1,0** für den Haushaltsvorstand, **0,5** für Haushaltsmitglieder **ab 14 Jahren** und **0,3** für Haushaltsmitglieder **unter 14 Jahren** zu Grunde gelegt. Zwar wurde die Altersabgrenzung zwischen erwachsenen Haushaltsmitgliedern und Kindern bisher in der Literatur uneinheitlich vorgenommen: In den einschlägigen deutschen Untersuchungen wurde sie immer bei „15 und älter“ bzw. „unter 15 Jahren“ angesetzt, und auch der SOEP-Datensatz enthält eine Variable mit dieser

⁵ Ausschuss für Sozialschutz, Bericht über Indikatoren im Bereich Armut und soziale Ausgrenzung, Brüssel Oktober 2001

⁶ Eurostat, The methodology of calculation of the Laeken indicators of monetary poverty, Brüssel 2002; aktualisierte Fassungen vom Dezember 2003 und März 2004

⁷ R. Hauser, Soziale Indikatoren als Element der offenen Methode der Koordinierung zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in der Europäischen Union, in: Zeitschrift für Sozialreform Heft 3 Mai/Juni 2002, S. 251 ff; hier S. 258

Abgrenzung.⁸ Bei Atkinsons Vorarbeiten zu den sozialen Indikatoren findet sich die Grenze bei 14 Jahren,⁹ während der gleiche Autor in seinem Buch „Poverty in Europe“ an einer Stelle sogar beide Grenzen in einem Absatz nennt, ohne auf diesen Widerspruch einzugehen.¹⁰ Die Abgrenzung zwischen „14 und älter“ und „unter 14 Jahren“ wurde jedoch von Eurostat bestätigt; die entsprechende SOEP-Variable wurde neu berechnet.

Legt man den SOEP-Datensatz zu Grunde, so ist weiterhin zu klären, welche *Einkommensvariable* gewählt werden soll. Der SOEP-Datensatz enthält mehrere Variablen zur Messung des Einkommens, von denen in diesem Zusammenhang insbesondere der „Income-Screener“ zur Messung des aktuellen Monatseinkommens und eine kalkulierte Variable „gesamtes Nettoeinkommen des Haushalts im Vorjahr“ relevant sind. In den früheren Berechnungen hatte das ISG auf der Grundlage gemeinsamer methodischer Erörterungen mit dem DIW Berlin über die Vor- und Nachteile beider Einkommenskonzepte das aktuelle Monatseinkommen zu Grunde gelegt. Nach der Festlegung auf den zwölften Teil des Vorjahreseinkommens in der aktualisierten Fassung des Eurostat-Leitfadens vom Dezember 2003 ist es nun aber erforderlich, die Berechnungen auf dieser Basis vorzunehmen.

Die aus detaillierten Einzelangaben generierte Variable des jahresdurchschnittlichen Einkommens des Vorjahres hat den Vorteil, dass sämtliche Einkommensarten, einschließlich einmaliger Zahlungen, detailliert erfasst werden. Sie hat aber auch Nachteile: Die retrospektive Abfrage kann zu einer gewissen Ungenauigkeit führen, und Veränderungen in der Einkommenslage und/ oder der Haushaltskonstellation können zu größeren Abweichungen gegenüber dem aktuell verfügbaren Einkommen führen. Die mit dem „Income Screener“ erhobenen Daten spiegeln den aktuelleren Stand der Nettoeinkommen für die aktuelle Haushaltskonstellation wider und beschränken sich auf das tatsächlich pro Monat fließende Einkommen, aber erfahrungsgemäß führt die Gesamt- abfrage einer Einkommenssumme häufig zu Unterschätzungen. Beide Basisvariablen sind also mit Vor- und Nachteilen verknüpft. Im DIW selbst wurden zunächst beide Konzepte vertreten: Krause präferierte zunächst wegen der höheren Aktualität und der Stimmigkeit im Hinblick auf die Haushaltskonstellation die über den „Income Screener“ erfasste globale Einkommensangabe.¹¹ Seinen Berechnungen für den zweiten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung legte er aber auch das gesamte Vorjahreseinkommen zu Grunde.

Die Umstellung des Einkommenskonzeptes erschwert allerdings den Vergleich der Ergebnisse mit denen der Vorjahre. Um in einem solchen Vergleich die Effekte der tatsächlichen Einkommensentwicklung von den Effekten unterscheiden zu können, die

⁸ Z.B. Hauser 1997, S. 67; Faik 1997, S. 17 f; Krämer 2000, S. 92

⁹ T. Atkinson et al., Indicators for Social Inclusion in the European Union, Brüssel 2001, S. 131

¹⁰ T. Atkinson, Poverty in Europe, Oxford 1998, S. 15; dort beschreibt er die alte OECD-Skala mit "less than 14" (Bezugnahme: OECD 1982) und nennt nur 5 Zeilen weiter das Kriterium "children aged 14 or younger" (mit Bezug auf Hagenaars et al. 1994, Seite 18).

¹¹ Vgl. P. Krause, Abschnitt 2.2.2 Einkommensmessung, Äquivalenzgewichtung und Kaufkraftparitäten, in: W. Hanesch/ P. Krause/ G. Bäcker: Armut und Ungleichheit in Deutschland, Hamburg 2000, S. 44 ff

durch diese Umstellung bedingt sind, werden die Berechnungen im vorliegenden Bericht alternativ unter Verwendung beider Einkommensvariablen durchgeführt: Teil 3 der Indikatorenberechnungen liefert die Ergebnisse für die Jahre 2001 bis 2004 im Zeitreihenvergleich auf der Basis des aktuellen Haushaltseinkommens, während in Teil 4 die Indikatoren auf der Basis des Vorjahreseinkommens berechnet und im Vergleich der Jahre 2003 und 2004 analysiert werden. Dabei wird das Haushaltsnettoeinkommen den einzelnen Haushaltsmitgliedern zu gleichen, aber je nach Haushaltstyp äquivalenzgewichteten Anteilen zugerechnet.

2.2 Zu untersuchende Fragestellungen und Indikatoren

Die Analysen richten sich zunächst auf die Ermittlung des Bevölkerungsanteils, der im jeweiligen Jahr nur ein Einkommen unterhalb der festgesetzten Schwelle zur Verfügung hat. Haushaltseinkommen werden unter Verwendung der neuen OECD-Skala in Personeneinkommen umgerechnet. Dieses Untersuchungsprogramm wird durch bestimmte Fragestellungen zu sozio-oekonomischen Aspekten erweitert. Im Einzelnen sind folgende Indikatoren zu berechnen (in Kursivschrift die Indikatoren, die nicht auf der SOEP-Basis, sondern unter Hinzuziehung weiterer Quellen zu füllen sind):

Primärindikatoren

1. Niedrigeinkommensquote nach Sozialtransfers: 60% des Einkommensmittelwerts (Median, Deutschland insgesamt sowie getrennte Armutsrisikoschwellen für Ost und West), aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Alter, vorwiegendem Tätigkeitsstatus, Haushaltstyp und Art des Wohnungsbesitzes, Beispielwerte für typische Haushalte; alternativ auch: Berechnung des arithmetischen Mittels, Berechnung anhand der alten OECD-Skala und anhand einer einheitlichen Armutsrisikoschwelle für Deutschland
2. Einkommensverteilung (Relation des obersten zum untersten Einkommensquintil)
3. Dauerhafter Niedrigeinkommensbezug in mindestens weiteren zwei Jahren innerhalb der dem Beobachtungsjahr voraus gegangenen drei Jahre (Kriterium: unter 60% des Median-Einkommens)
4. Relative Niedrigeinkommenslücke (Differenz der Niedrigeinkommen zum Median, alternativ auch zum arithmetischen Mittel),
5. Regionaler Zusammenhalt
6. *[Langzeitarbeitslosenquote (länger als 12 Monate), bezogen auf die Erwerbsbevölkerung (auf der Grundlage der Arbeitsmarktstatistik zu beantworten)]*
7. Personen, die in Arbeitslosenhaushalten leben
8. *Schulabbrecher (Personen ohne Schulabschluss, die sich nicht in einer Aus- oder Weiterbildung befinden) (SOEP-Ergebnisse nicht mit Eurostat-Zahlen kompatibel)*
9. *[Lebenserwartung bei der Geburt (Grundlage der Bevölkerungsstatistik)]*
10. Eigene Gesundheitswahrnehmung

Sekundärindikatoren

11. Streuung der Niedrigeinkommensquote um den Schwellenwert von 60% des Median-Einkommens: 40%, 50% und 70% des Medianeinkommens
12. Armutsrisikogrenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt und Preisentwicklung
13. Niedrigeinkommensquote vor Sozialtransfers
14. Einkommensverteilung gemessen am Gini-Koeffizienten *(mit Unterstützung des DIW)*
15. Dauerhafter Niedrigeinkommensbezug (Kriterium: unter 50% des Median-Einkommens)
16. *[Anteil der Langzeitarbeitslosen (länger als 12 Monate) an allen Arbeitslosen (auf der Grundlage der Arbeitsmarktstatistik zu beantworten)]*
17. *[Sehr lange Arbeitslosigkeit (auf der Grundlage der Arbeitsmarktstatistik zu beantworten)]*
18. *Personen mit niedrigem Bildungsstand (SOEP-Ergebnisse nicht mit Eurostat-Zahlen kompatibel)*

Tertiärindikatoren

- Armutsrisikoquote und Sozialhilfebezug

Im vorliegenden Bericht werden diese Indikatoren in Bezug auf das Jahr 2004 auf der Datengrundlage der Welle 21 des SOEP berechnet und zu den Analyseergebnissen für die Vorjahre (Teil 3, auf der Basis des aktuellen Einkommens) bzw. das Vorjahr (Teil 4, auf der Basis des Vorjahreseinkommens) in Beziehung gesetzt.

3 Indikatorenberechnung auf der Grundlage des aktuellen Haushaltseinkommens („Income Screener“)

3.1 Relative Einkommensarmut in Deutschland zwischen 1998 und 2004

3.1.1 *Armutsrisikopopulation gemessen am Median (neue OECD-Skala, aktuelles Monatseinkommen)*

Um zunächst die Entwicklung der relativen Einkommensarmut über einen mehrjährigen Zeitraum hin beobachten zu können, wurden Mittelwert und Median des äquivalenzgewichteten monatlichen Haushaltsnettoeinkommens in den Jahren 1998 bis 2004 ermittelt. Auf dieser Grundlage wurden die Bevölkerungsanteile unterhalb der Armutsrisikoschwellen von 50% und von 60% des Medianeinkommens berechnet. Dies führt zu folgendem Ergebnis (Tabelle 1):

- In Deutschland insgesamt ist das äquivalenzgewichtete Medianeinkommen von 1.071 € pro Monat im Frühjahr 1998 auf 1.250 € pro Monat im Frühjahr 2004 angestiegen, dies entspricht einem Zuwachs in Höhe von 16,7%.
- Der Bevölkerungsanteil unterhalb der Schwelle von 60% des Median ist in Deutschland von rd. 11% in den Jahren 1998 bis 2001 über 12,7% in 2002 auf 13,9% im Frühjahr 2003 angestiegen und in 2004 wieder auf 12,6% zurück gegangen.
- Der Bevölkerungsanteil unterhalb der Schwelle von 50% des Medians ist von 5,0% im Jahr 1998 auf über 7% in den Jahren 2002 und 2003 gestiegen und liegt im Jahr 2004 bei 6,8%.

Die entsprechenden Ergebnisse in regionaler Differenzierung nach dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern (einschließlich Berlin-Ost) sind in Tabelle 1 ausgewiesen. Während im früheren Bundesgebiet eine ähnliche Entwicklung wie in Deutschland insgesamt zu beobachten ist (d.h. Höhepunkt der Armutsrisikoquote in 2003, dann Rückgang auf 12,5% in 2004), ist der Anteil in den neuen Ländern von unter 8% (1998) kontinuierlich angestiegen auf 12,6% in 2004.

Die jährliche Entwicklung des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens sowie der Bevölkerungsanteile unterhalb der 50%- und 60%-Schwelle weisen gewisse Schwankungen auf, die keine eindeutige Interpretation zulassen (Tabelle 2). In den letzten Jahren ist der Bevölkerungsanteil unterhalb der 60%-Schwelle in Deutschland zunächst bis auf 13,9% in 2003 gestiegen und in 2004 wieder leicht zurückgegangen. Die Bevölkerungsanteile mit strengem Armutsrisiko (unterhalb der 50%-Schwelle) bewegen sich bundesweit zwischen 5% (1998) und 7,5% (2003).

Tabelle 1:

SOEP-Auswertung: Aktuelles Monatseinkommen (in Euro)
neue OECD-Skala, getrennte Armutsrisikoschwellen für West und Ost

	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
Frühjahr 2004			
Mittelwert	1.403	1.456	1.169
Median	1.250	1.278	1.087
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	6,8%	6,4	6,2
unter 60% des Median	12,6%	12,5	12,6
Frühjahr 2003			
Mittelwert	1.392	1.440	1.181
Median	1.238	1.267	1.111
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	7,5%	7,6%	5,9%
unter 60% des Median	13,9%	13,7%	12,3%
Frühjahr 2002			
Mittelwert	1.363	1.409	1.165
Median	1.219	1.250	1.100
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	7,1%	6,7%	5,7%
unter 60% des Median	12,7%	12,4%	12,0%
Frühjahr 2001			
Mittelwert	1.326	1.376	1.110
Median	1.193	1.227	1.057
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	5,6%	6,0%	4,7%
unter 60% des Median	10,9%	11,2%	10,3%
Frühjahr 2000			
Mittelwert	1.294	1.345	1.077
Median	1.176	1.212	1.023
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	5,9%	5,6%	3,7%
unter 60% des Median	11,0%	11,1%	9,6%
Frühjahr 1999			
Mittelwert	1.244	1.290	1.053
Median	1.122	1.165	1.010
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	6,0%	6,7%	5,0%
unter 60% des Median	11,0%	11,9%	9,0%
Frühjahr 1998			
Mittelwert	1.192	1.234	1.017
Median	1.071	1.099	971
Bevölkerungsanteile			
unter 50% des Median	5,0%	5,4%	4,0%
unter 60% des Median	11,2%	11,1%	7,8%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Tabelle 2:

Entwicklung der Einkommenslage

Armutsrisikoquoten und deren Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Jahr	Deutschland					
	Median		unter 50%		unter 60%	
	Euro/Monat	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung
1996	1.059	3,6%	5,9	-4,8%	11,1	-3,5%
1997	1.071	1,1%	5,6	-5,1%	10,8	-2,7%
1998	1.071	0,0%	5,0	-10,7%	11,2	3,7%
1999	1.122	4,7%	6,0	20,0%	11,0	-1,8%
2000	1.176	4,8%	5,9	-1,7%	11,0	0,0%
2001	1.193	1,4%	5,6	-5,1%	10,9	-0,9%
2002	1.219	2,2%	7,1	26,8%	12,7	16,5%
2003	1.238	1,6%	7,5	5,6%	13,9	9,4%
2004	1.250	1,0%	6,8	-9,3%	12,6	-9,4%

Jahr	Früheres Bundesgebiet					
	Median		unter 50%		unter 60%	
	Euro/Monat	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung
1996	1.096	2,0%	6,1	-15,3%	11,4	-10,2%
1997	1.125	2,7%	6,1	0,0%	11,4	0,0%
1998	1.099	-2,3%	5,4	-11,5%	11,1	-2,6%
1999	1.165	5,9%	6,7	24,1%	11,9	7,2%
2000	1.212	4,0%	5,6	-16,4%	11,1	-6,7%
2001	1.227	1,3%	6,0	7,1%	11,2	0,9%
2002	1.250	1,9%	6,7	11,7%	12,4	10,7%
2003	1.267	1,4%	7,6	13,4%	13,7	10,5%
2004	1.278	0,9%	6,4	-15,8%	12,5	-8,8%

Jahr	Neue Länder					
	Median		unter 50%		unter 60%	
	Euro/Monat	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung	je 100 Ew.	Veränderung
1996	968	8,2%	3,5	-2,8%	10,0	12,4%
1997	988	2,1%	5,3	51,4%	9,8	-2,0%
1998	971	-1,7%	4,0	-24,5%	7,8	-20,4%
1999	1.010	4,0%	5,0	25,0%	9,0	15,4%
2000	1.023	1,2%	3,7	-26,0%	9,6	6,7%
2001	1.057	3,3%	4,7	27,0%	10,3	7,3%
2002	1.100	4,1%	5,7	21,3%	12,0	16,5%
2003	1.111	1,0%	5,9	3,5%	12,3	2,5%
2004	1.087	-2,2%	6,2	5,1%	12,6	2,4%

SOEP-Auswertung: Aktuelles Monatseinkommen (in Euro), neue OECD-Skala, getrennte Armutsrisikoschwellen für West und Ost; Berechnungen des ISG

3.1.2 Armutsrisikopopulation bei einheitlicher Armutsrisikoschwelle und alter OECD-Skala

Bei den Berechnungen im vorhergehenden Abschnitt werden separate Armutsrisikoschwellen für West- und Ostdeutschland zu Grunde gelegt, um die regionale Dimension der relativen Armutsrisiken besser abbilden zu können. Alternativ kann jedoch auch die Bevölkerung beider Teile Deutschlands anhand des für Deutschland insgesamt berechneten Medians auf ihr Armutsrisiko hin untersucht werden.

Tabelle 3:

Armutsrisikoquoten bei einheitlicher Armutsrisikoschwelle unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004				
Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Median (Deutschland)	1.193	1.219	1.238	1.250
Bevölkerungsanteile unter 60% des Median				
Deutschland	10,9%	12,7%	13,9%	12,6%
West	9,8%	11,9%	12,9%	11,1%
Ost	15,9%	16,4%	18,3%	19,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Diese Berechnungsweise führt für das frühere Bundesgebiet zu etwas niedrigeren, für die neuen Länder dagegen zu erheblich höheren Armutsrisikoquoten als die Berechnung anhand getrennter Armutsrisikoschwellen. Demnach sind die Bevölkerungsanteile mit relativem Armutsrisiko im früheren Bundesgebiet von 9,8% (2001) über 11,9% (2002) auf 12,9% (2003) angestiegen und dann auf 11,1% (2004) gesunken. Die entsprechenden Bevölkerungsanteile in den neuen Ländern sind nach dieser Berechnung von 15,9% (2001) auf 19,5% (2004) gestiegen.

Schließlich wird auch die Festlegung auf die neue OECD-Skala kritisch diskutiert (vgl. Abschnitt 2.1), sodass zusätzlich eine alternative Berechnung unter Verwendung der alten OECD-Skala von Interesse ist. Die nachfolgende Tabelle weist die mit dieser Berechnungsweise ermittelten Medianeinkommen sowie die entsprechenden Armutsrisikoquoten für Deutschland und seine regionale Unterteilung (mit getrennten Armutsrisikoschwellen) aus.

Tabelle 4:

Aktuelles Monatseinkommen und Armutsrisikoquote: alte OECD-Skala
getrennte Armutsrisikoschwellen für West und Ost

	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
Frühjahr 2004			
Median	1.059	1.100	941
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	13,0%	13,0%	14,0%
Frühjahr 2003			
Median	1.053	1.079	958
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	13,9%	14,2%	12,0%
Frühjahr 2002			
Median	1.042	1.070	941
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	13,8%	13,9%	11,6%
Frühjahr 2001			
Median	1.023	1.053	907
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	12,0%	12,2%	10,3%
Frühjahr 2000			
Median	990	1.023	883
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	10,8%	10,9%	9,9%
Frühjahr 1999			
Median	956	987	858
Bevölkerungsanteil unter 60% des Median	11,4%	12,4%	9,4%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

3.2. Entwicklung des Armutsrisikos in Deutschland: Analyse anhand ausgewählter Indikatoren (aktuelles Monatseinkommen)

Im Folgenden soll die Entwicklung des relativen Armutsrisikos in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2004 näher betrachtet werden. Dabei wird in diesem Abschnitt das aktuelle Monatseinkommen zu Grunde gelegt; ansonsten werden die Indikatoren des monetären Armutsrisikos im Wesentlichen in der Weise berechnet, wie sie in dem von Eurostat erstellten Leitfaden beschrieben werden.

3.2.1 Primärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)

Indikator 1a: Relatives Armutsrisiko nach Alter und Geschlecht

Eine geschlechtsspezifische Differenzierung der Analyse ergibt durchweg etwas höhere Armutsrisikoquoten für Frauen und Mädchen, d.h. diese leben häufiger in ärmeren Haushalten als Männer und Jungen.

Tabelle 5:

Indikator 1a

Armutsrisikoquoten nach Alter und Geschlecht
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Geschlecht				
weiblich	11,5%	13,7%	14,6%	13,5%
männlich	10,3%	11,7%	13,1%	11,7%
Altersgruppe				
unter 16 Jahren	13,6%	14,6%	18,1%	15,2%
16 bis 24 Jahre	18,7%	21,8%	22,9%	22,1%
25 bis 49 Jahre	9,2%	10,8%	13,3%	11,9%
50 bis 64 Jahre	9,5%	10,7%	10,9%	9,6%
ab 65 Jahren	9,1%	12,0%	9,6%	9,8%
Insgesamt	10,9%	12,7%	13,9%	12,6%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die Differenz zwischen den armen Bevölkerungsanteilen beider Geschlechter beträgt 1,2 Prozentpunkte im Jahr 2001, 2 Prozentpunkte im Jahr 2002, 1,5 Prozentpunkte im Jahr 2003 sowie 1,8 Prozentpunkte im Jahr 2004. Beide Entwicklungslinien weisen die Steigerung bis 2003 und den Rückgang in 2004 auf.

Die Analyse nach Altersgruppen (in der von Eurostat vorgeschlagenen Abgrenzung) führt zu dem Ergebnis, dass insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 24 Jahren hohe Armutsrisikoquoten aufweisen: Mehr als jede/r Fünfte in dieser Altersgruppe lebt in einem einkommensarmen Haushalt. Diese Tendenz hat sich bis 2003 verstärkt und in 2004 nur leicht abgeschwächt. Das Armutsrisiko der Älteren ab 65 Jahren war in 2002 am höchsten und liegt ansonsten unter 10%. Das Risiko der Kinderarmut (Altersgruppe unter 16 Jahren) ist von 13,6% in 2001 kontinuierlich auf 18,1% in 2003 gestiegen und nun wieder deutlich auf 15,2% gesunken.

Dieses Ergebnis ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die hier zu Grunde gelegte neue OECD-Skala das Armutsrisiko von Kindern tendenziell unterzeichnet. Dies wird deutlich, wenn man die in Tabelle 5 ausgewiesenen Quoten mit denen vergleicht, die sich bei Anwendung der alten OECD-Skala ergeben (Tabelle 6). Nach dieser Berechnungsweise ist das Risiko von Kinderarmut nur leicht zurück gegangen und liegt noch immer über 20%.

Tabelle 6:

Armutsrisikoquoten nach Alter und Geschlecht (alte OECD-Skala)
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Geschlecht				
weiblich	11,9%	14,3%	14,3%	13,3%
männlich	12,1%	13,2%	13,6%	12,6%
Altersgruppe				
unter 16 Jahren	19,4%	20,3%	21,3%	20,5%
16 bis 24 Jahre	20,6%	23,9%	24,0%	22,8%
25 bis 49 Jahre	10,6%	12,5%	13,7%	12,6%
50 bis 64 Jahre	9,1%	10,2%	9,6%	8,3%
ab 65 Jahren	5,9%	8,7%	6,7%	6,6%
Insgesamt	12,0%	13,8%	13,9%	13,0%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Welche Armutsrisikoquoten sich ergeben, wenn die beiden Merkmale Alter und Geschlecht miteinander kombiniert werden, weist Tabelle 7 aus. Bei jungen Erwachsenen (16 bis 24 Jahre) hatten sich die Quoten der Frauen und Männer bis 2003 an einander angenähert, driften nun aber wieder auseinander in Richtung einer mit 24,5% deutlich höheren Quote der Frauen gegenüber 19,3% der altersgleichen Männer. Nach wie vor liegt auch bei der Gruppe der Älteren ab 65 Jahren das Armutsrisiko der Frauen mit 11,5% deutlich über dem der Männer von 7,2%.

Tabelle 7:

Armutsrisikoquoten von Frauen und Männern nach Altersgruppe
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
weiblich im Alter von ...				
unter 16 Jahren	13,6%	15,9%	19,0%	15,7%
16 bis 24 Jahre	19,1%	23,6%	22,6%	24,5%
25 bis 49 Jahre	9,7%	11,6%	14,8%	12,8%
50 bis 64 Jahre	9,3%	10,2%	10,4%	9,0%
65 u.m. Jahren	11,4%	14,4%	11,0%	11,5%
weiblich insgesamt	11,5%	13,7%	14,6%	13,5%
männlich im Alter von ...				
unter 16 Jahren	13,7%	13,5%	17,3%	14,8%
16 bis 24 Jahre	18,3%	19,9%	23,1%	19,3%
25 bis 49 Jahre	8,6%	10,0%	11,7%	10,9%
50 bis 64 Jahre	9,7%	11,2%	11,3%	10,3%
65 u.m. Jahren	5,4%	8,4%	7,5%	7,2%
männlich insgesamt	10,3%	12,7%	13,1%	11,7%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 1b: Relatives Armutsrisiko nach Erwerbsstatus

Ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Betroffenheit von Armutsrisiken ist bei einer Differenzierung nach dem Erwerbsstatus zu erwarten. Zieht man zunächst die im SOEP-Datensatz zur Verfügung gestellte Variable mit den Ausprägungen „beschäftigt – nicht beschäftigt“ heran, so tritt der erwartete Unterschied deutlich hervor (Tabelle 8).

Tabelle 8:

Indikator 1b

Armutsrisikoquoten nach Erwerbsstatus und Geschlecht
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Beschäftigte insgesamt	4,3%	5,0%	5,6%	9,1%
weiblich	4,7%	6,0%	6,1%	10,2%
männlich	3,9%	4,2%	5,1%	8,0%
nicht Beschäftigte insgesamt	15,4%	18,2%	18,9%	16,5%
weiblich	14,7%	17,5%	18,2%	16,4%
männlich	16,4%	19,2%	20,0%	16,7%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die Armutsrisikoquoten der nicht Beschäftigten sind zwar gegenüber dem Vorjahr etwas gesunken (auf 16,5%) und die der Beschäftigten gleichzeitig gestiegen (auf 9,1%),

die Differenz zwischen beiden Werten ist aber immer noch erheblich. Eine nach Geschlecht differenzierte Betrachtungsweise zeigt, dass sich bei den nicht Beschäftigten die Armutsrisikoquoten zwischen Frauen und Männern angeglichen haben, während bei den Beschäftigten die Armutsrisikoquote der Frauen stärker gestiegen ist als die der Männer.

Darüber hinaus sind nach dem Eurostat-Leitfaden die Erwerbspersonen nach den Merkmalen „abhängig beschäftigt – selbstständig – arbeitslos“ und die Nicht-Erwerbspersonen nach den Merkmalen „Rentner – sonstige Nicht-Erwerbstätige“ zu differenzieren.

Tabelle 9:

Armutsrisikoquoten nach differenziertem Erwerbsstatus und Geschlecht
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Insgesamt				
Erwerbspersonen				
abhängig Beschäftigte	3,6%	4,7%	5,4%	7,1%
Selbstständige	9,7%	7,4%	6,0%	9,8%
Arbeitslose	37,4%	39,9%	43,3%	41,4%
Nicht-Erwerbspersonen				
Rentner	9,6%	12,0%	10,0%	9,5%
sonst. Nichterwerbstätige	16,4%	19,0%	21,7%	20,0%
Frauen				
Erwerbspersonen				
abhängig Beschäftigte	4,6%	5,9%	6,0%	8,8%
Selbstständige	5,2%	6,4%	5,4%	7,5%
Arbeitslose	36,2%	36,9%	38,9%	37,8%
Nicht-Erwerbspersonen				
Rentner	11,1%	13,2%	11,0%	10,7%
sonst. Nichterwerbstätige	14,8%	17,7%	20,9%	19,4%
Männer				
Erwerbspersonen				
abhängig Beschäftigte	2,9%	3,8%	4,9%	5,3%
Selbstständige	11,8%	7,7%	6,3%	10,8%
Arbeitslose	38,4%	43,0%	47,6%	45,1%
Nicht-Erwerbspersonen				
Rentner	7,4%	10,2%	8,6%	7,7%
sonst. Nichterwerbstätige	19,3%	21,3%	23,2%	21,1%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Diese Unterscheidung erfordert im Rahmen des SOEP eine Kombination mehrerer Dateien und Recodierung verschiedener Variablen.¹²

Die Armutsrisikoquoten der abhängig Beschäftigten sind von 3,6% im Jahr 2001 stetig gestiegen auf 7,1% in 2004 (Tabelle 9). Unter den Arbeitslosen liegt das Armutsrisiko mit 41,4% (2004) zwar etwas unter dem Vorjahr, aber noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Die Armutsrisikoquoten der Rentner liegen nach einem zwischenzeitlichen Anstieg im Jahr 2002 (12%) nun mit 9,5% wieder auf dem Niveau des Jahres 2001. Die Armutsrisikoquote der sonstigen Nicht-Erwerbstätigen liegt bei 20%. Diese Entwicklungen haben sich für Frauen und Männer in unterschiedlicher Weise vollzogen; diese Unterschiede sind bei den „Arbeitslosen“ am stärksten ausgeprägt.

Indikator 1c: *Relatives Armutsrisiko nach Haushaltstyp*

Ein aufschlussreiches Differenzierungsmerkmal zur Beschreibung von Armutslagen ist der Haushaltstyp: Bekanntlich weisen Familien mit Kindern, insbesondere allein Erziehende, ein signifikant höheres Armutsrisiko auf als beispielsweise kinderlose Paare. Dies zeigt sich auch bei der SOEP-Analyse, wobei insbesondere Paare mit mehr als zwei Kindern (19,8%) und allein Erziehende (35,5%) sehr hohe Quoten aufweisen (vgl. Tabelle 10).

Relativ hoch ist auch das Risiko der Einkommensarmut von allein Lebenden mit Werten zwischen 15% und 18%. Während die Differenzierung nach Geschlecht hier keine nennenswerten Unterschiede ergibt, ist die Gliederung nach Altersgruppen aufschlussreich: Allein Lebende im Rentenalter hatten bisher geringfügig höhere, seit 2003 aber sogar niedrigere Armutsrisikoquoten als die im mittleren Alter. Besonders hoch sind im Vergleich dazu die Armutsrisikoquoten der jüngeren allein Lebenden (unter 30 Jahren), auch wenn sie nach dem Höhepunkt von 37,2% in 2003 nun auf 30,5% in 2004 gesunken sind.

¹² Vergleicht man diese Differenzierung mit der zuvor vorgenommenen in „beschäftigt – nicht beschäftigt“, so zählen die „Selbstständigen“ zusammen mit den „abhängig Beschäftigten“ zur Gruppe der (bei binärer Differenzierung) „Beschäftigten“ und die „Rentner“ und „sonstigen Nichterwerbstätigen“ zu den „nicht Beschäftigten“. Nicht eindeutig zuzuordnen ist dagegen die Gruppe der „Arbeitslosen“ (im Sinne von „arbeitslos Gemeldeten“), von denen etwas mehr als die Hälfte zu den „nicht Beschäftigten“ zählt, die übrigen aber zu den „Beschäftigten“. Bei den letzteren dürfte es sich um Teilnehmer/innen an Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen handeln.

Tabelle 10:
Indikator 1c

Armutsrisikoquoten nach Haushaltstyp
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Allein Lebende	15,4%	18,0%	17,9%	17,0%
weiblich	15,5%	18,9%	17,1%	16,3%
männlich	15,3%	16,8%	18,8%	18,0%
unter 30 Jahren	29,6%	33,8%	37,2%	30,5%
30 bis 64 Jahre	13,0%	14,5%	16,0%	15,5%
ab 65 Jahren	13,9%	16,9%	13,3%	13,8%
(Ehe-) Paare				
ohne Kinder, unter 65 J.	5,6%	7,9%	8,8%	7,5%
ohne Kinder, ab 65 J.	5,1%	8,2%	7,0%	6,7%
andere Haushalte ohne Kind	8,8%	9,7%	8,7%	9,3%
allein Erziehende	26,5%	33,3%	37,7%	35,5%
(Ehe-) Paare mit ...				
einem Kind	8,4%	9,7%	11,8%	11,8%
zwei Kindern	5,7%	7,3%	8,3%	8,5%
drei oder mehr Kindern	19,7%	19,0%	27,5%	19,8%
andere Haushalte mit Kind	18,6%	17,6%	23,9%	19,4%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Da auch hier die Gewichtung der Kinder eine Rolle spielt, wird die haushaltsbezogene Analyse in Tabelle 11 ebenfalls alternativ mit der alten OECD-Skala durchgeführt. Das Ergebnis dieser Variante ist ein deutlich höheres Armutsrisiko für Haushalte mit Kindern und ein geringeres Armutsrisiko für allein Lebende.

Tabelle 11:

Armutsrisikoquoten nach Haushaltstyp nach alter OECD-Skala
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Allein Lebende	8,8%	11,4%	11,7%	10,7%
weiblich	7,4%	10,7%	10,1%	8,9%
männlich	10,9%	12,4%	13,9%	13,1%
unter 30 Jahren	23,2%	24,9%	28,8%	21,2%
30 bis 64 Jahre	7,0%	10,0%	11,0%	10,9%
ab 65 Jahren	6,6%	8,4%	6,5%	6,5%
(Ehe-) Paare				
ohne Kinder, unter 65 J.	5,4%	7,7%	7,6%	6,1%
ohne Kinder, ab 65 J.	4,8%	8,1%	6,0%	5,6%
andere Haushalte ohne Kind	10,1%	13,0%	11,1%	10,9%
allein Erziehende	28,3%	35,0%	35,5%	41,8%
(Ehe-) Paare mit ...				
einem Kind	10,9%	11,0%	12,9%	13,5%
zwei Kindern	10,0%	10,2%	11,1%	10,3%
drei oder mehr Kindern	31,6%	33,6%	35,5%	30,7%
andere Haushalte mit Kind	23,8%	21,8%	27,2%	23,8%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 1d: Relatives Armutsrisiko und Wohneigentum

Wohneigentum ist häufig ein Wohlstandsindikator, allerdings eher in städtischen Ballungsgebieten als im ländlichen Bereich, wo Wohneigentum weit verbreitet, dabei aber in der Regel von geringerem Wert ist. Die Analyse in Differenzierung nach dem Wohnstatus ergibt deutlich höhere Armutsrisikoquoten für Mieter (zwischen 14,7% in 2001 und 20,7% in 2003; in 2004 17,8%) als für Wohneigentümer, die in 2004 nur bei 7,7% liegen.¹³

¹³ In der Tabelle werden die Gesamtquoten ebenfalls ausgewiesen, da diese auf Grund fehlender Angaben vom Gesamtdurchschnitt abweichen können.

Tabelle 12:

Indikator 1d

Armutsrisikoquoten von Mietern und Wohnungseigentümern
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Mieter	14,7%	17,6%	20,7%	17,8%
Eigentümer / mietfrei Wohnende	6,0%	7,7%	6,2%	7,7%
Haushalte mit Angabe zum Wohnstatus	10,8%	12,7%	13,9%	12,6%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

In diesem Zusammenhang wirkt sich allerdings aus, dass der Einkommensbegriff im Sinne des tatsächlich verfügbaren Nettoeinkommens zu Grunde gelegt wurde, ohne den Vorteil von Wohnungseigentümern zu berücksichtigen, die (sofern sie ihre Wohnung vollständig abbezahlt haben) keine Ausgaben für Wohnungskosten haben und damit über einen höheren Anteil am Nettoeinkommen frei verfügen können. Um diesen Vorteil auch bei einkommensbasierten Berechnungen berücksichtigen zu können, werden in manchen Armutsstudien die Mietwerte von Wohneigentum „imputiert“, indem bei Wohneigentümern der geschätzte Mietwert ihres Wohneigentums als fiktiver Einkommensbestandteil zum Haushaltsnettoeinkommen addiert wird. Dieses Verfahren ist einerseits genauer, indem es das frei verfügbare Einkommen von Wohnungseigentümern realistischer abbildet; sein Nachteil ist aber andererseits, dass es auf fiktiven Einkommensbestandteilen beruht, deren Grad an Realitätsnähe gerade in ländlichen Gebieten (oder auch in städtischen Gebieten Ostdeutschlands mit hohen Wohnungsleerständen) ungeklärt bleibt.

Tabelle 13:

Armutsrisikoquoten von Mietern und Wohnungseigentümern
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Mieter	29,6%	26,0%	23,7%	23,5%
Eigentümer (mit imputiertem Mietwert)*	3,1%	4,5%	3,1%	5,5%
Haushalte mit Angabe zum Wohnstatus	17,8%	15,4%	14,1%	14,4%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

* Mietwert des Wohneigentums als Einkommensbestandteil berücksichtigt

Das durchschnittliche Einkommensniveau der Bevölkerung wird in der Variante mit imputiertem Mietwert angehoben, die Armutsrisikoquoten fallen dadurch insgesamt

höher aus. Klar tritt vor allem der Effekt hervor, dass Wohnungseigentümer nach dieser Variante nur in sehr geringem Maße von Armutsrisiken bedroht sind (5,5%), während das Armutsrisiko von Wohnungsmietern gegenüber der Berechnung ohne imputierten Mietwert mit 23,5% merklich höher liegt.

Indikator 1e: Exemplarische Armutsrisikogrenzen

Die letzte Spezifikation des ersten Indikators fordert die Berechnung der Armutsrisikogrenzen für verschiedene Haushaltstypen: Zunächst für alle Haushalte und dann für die Beispielhaushalte von allein Lebenden (was auf Grund der Äquivalenzberechnung zu identischen Werten führt) und von Vier-Personen-Haushalten mit zwei Kindern wird jeweils der absolute Einkommensbetrag in Höhe von 60% des Medians berechnet. Diese Schwellenwerte sollen in nationaler Währung, in Euro und als Kaufkraftstandards (KKS) ausgewiesen werden.

Tabelle 14:
Indikator 1e

Exemplarische Eckwerte
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Armutsrisikogrenze insgesamt				
in Euro pro Monat	716	731	743	750
in Kaufkraftstandards (2004)*	666	685	692	-
in Kaufkraftstandards (2005)**	637	656	663	682
Allein Lebende				
in Euro pro Monat	716	731	743	750
in Kaufkraftstandards (2004)*	666	685	692	-
in Kaufkraftstandards (2005)**	637	656	663	682
Paar mit zwei Kindern				
in Euro pro Monat	1.503	1.536	1.560	1.575
in Kaufkraftstandards (2004)*	1.400	1.438	1.454	-
in Kaufkraftstandards (2005)**	1.339	1.378	1.392	1.433

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

* Kaufkraftstandards (KKS) nach Statistischem Jahrbuch für das Ausland 2004

**Kaufkraftstandards (KKS) nach Statistischem Jahrbuch für das Ausland 2005

Indikator 2: Einkommensverteilung: Relation des obersten zum untersten Quintil

Zur Berechnung der Relation der Einkommen von oberem und unterem Quintil ist zunächst die Bevölkerung nach äquivalenzgewichtetem Nettoeinkommen zu gruppieren und dann in fünf gleiche Untergruppen aufzuteilen. Im nächsten Schritt werden die Einkommenssummen der obersten und der untersten Gruppe ermittelt und in Relation zu einander gesetzt.

Tabelle 15:
Indikator 2

Relation der Einkommen von oberem und unterem Quintil
Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Quintilsgrenzen in EUR/Monat				
20% der Bevölkerung	852	850	850	862
40% der Bevölkerung	1.086	1.098	1.111	1.111
60% der Bevölkerung	1.329	1.350	1.380	1.400
80% der Bevölkerung	1.704	1.772	1.800	1.806
Einkommenssummen (Mio. EUR)				
1. Quintil	10.709	9.908	9.873	10.146
2. Quintil	14.899	14.764	14.967	14.635
3. Quintil	19.239	18.786	18.953	21.006
4. Quintil	21.406	23.216	24.308	22.902
5. Quintil	37.771	36.934	37.839	38.478
Summe insgesamt	104.023	103.607	105.941	107.167
Einkommensanteile				
1. Quintil	10,3%	9,6%	9,3%	9,5%
2. Quintil	14,3%	14,3%	14,1%	13,7%
3. Quintil	18,5%	18,1%	17,9%	19,6%
4. Quintil	20,6%	22,4%	22,9%	21,4%
5. Quintil	36,3%	35,6%	35,7%	35,9%
Relation Einkommenssummen				
5. Quintil : 1. Quintil	3,53	3,73	3,83	3,79

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die Ergebnisse dieser Berechnung für die Jahre 2001 bis 2004 sind in Tabelle 15 ausgewiesen. In deren oberem Teil sind zunächst die Beträge der äquivalenzgewichteten Einkommen vermerkt, bei denen etwa die Quintilsgrenzen liegen.¹⁴ Im mittleren Teil der

¹⁴ Auf die „Quintile“ entfallen jeweils etwa 20% der Bevölkerung, da auf Grund der Zuordnung äquivalenzgewichteter Einkommensbeträge zu allen Haushaltsmitgliedern theore-

Tabelle sind die Summen der äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen (in Mio. Euro pro Monat) aufgeführt, die auf die Gesamtheit der Personen im jeweiligen Quintil entfallen. Drückt man diese Daten in prozentualen Anteilen am gesamten Einkommen aus, so ergibt sich, dass auf das untere Quintil der Bevölkerung rd. ein Zehntel des gesamten Nettoeinkommens entfällt (also halb so viel wie der „Erwartungswert“ von 20%). Die Einkommensanteile des oberen Quintils lagen dagegen durchgehend bei über einem Drittel und somit weit über dem bei gleichmäßiger Verteilung zu erwartenden Anteil.

Die „Schere“ zwischen Arm und Reich kommt in der Relation der Einkommenssumme des obersten Quintils zu der Einkommenssumme des untersten Quintils zum Ausdruck (unterste Zeile der Tabelle). Demnach verfügte die Bevölkerung im obersten Quintil im Jahr 2004 über das 3,79-Fache der Einkommenssumme, die der Bevölkerung im untersten Quintil zur Verfügung stand.

Indikator 3: Dauerhafter Niedrigeinkommensbezug

Ein dauerhaftes Armutsrisiko wird durch das Kriterium definiert, dass eine Person sowohl aktuell als auch in mindestens zwei der drei vergangenen Jahre mit ihrem äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze lag.

Tabelle 16:
Indikator 3

Dauerhaftes Armutsrisiko unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Unterhalb der Armutsrisikogrenze im jeweils aktuellen Jahr	10,9%	12,7%	13,9%	12,6%
im Jahr 2004 und im Jahr ...	6,1%	6,9%	7,9%	12,6%
im Untersuchungsjahr und mind. in 2 Vorjahren	4,9%	4,9%	5,6%	5,5%
Anteil weiblich	5,4%	5,4%	6,1%	5,9%
Anteil männlich	4,3%	4,3%	5,1%	5,0%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Von den Personen, deren aktuelles Monatseinkommen in 2004 unter der Armutsrisikogrenze lag, gehörten rd. 62,7% auch im Vorjahr zur Armutsrisikopopulation, dies sind

tisch auch eine Quintilsgrenze quer durch einen Haushalt verlaufen könnte. Für diesen Fall wird aber im Eurostat-Leitfaden angemerkt, dass alle Mitglieder eines Haushalts dem gleichen Quintil zuzuordnen sind.

7,9% von allen. Sowohl im Jahr 2004 als auch „in mindestens zwei der drei Vorjahre“ zählten nach dieser Berechnung 5,5% der Bevölkerung zur Armutsrisikopopulation. Bezogen auf die weibliche Bevölkerung unterliegen 5,9%, bezogen auf die männliche Bevölkerung 5,0% in diesem Sinne einem „dauerhaften“ Armutsrisiko.

Indikator 4: *Armutslücke*

Der vierte Indikator betrifft die „Armutslücke“, d.h. den Differenzbetrag zwischen dem durchschnittlichen Einkommen der Armutsrisikobevölkerung (gemessen am Median) und der relativen Armutsrisikogrenze. Im Jahr 2001 lag das Medianeinkommen der Armutsrisikobevölkerung um 126 € / Monat (bzw. 17,6%) unter der Armutsrisikoschwelle, im Jahr 2004 fiel die Armutslücke mit 139 € / Monat bzw. 18,5% der Armutsrisikogrenze etwas höher aus.

Tabelle 17:
Indikator 4

Armutslücke unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Armutsrisikogrenze 60% des Median Medianeinkommen der Armutsbevölkerung	716 590	731 600	743 610	750 611
Differenz in EUR / Monat in Prozent	126 17,6%	131 18,0%	133 17,9%	139 18,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 5: *Regionaler Zusammenhalt*

Der fünfte Indikator soll die regionalspezifische Entwicklung anhand der Arbeitslosenquoten darstellen, wobei in Deutschland das Augenmerk vor allem auf die Unterschiede zwischen früherem Bundesgebiet und den neuen Ländern zu richten ist. Über Arbeitslosenquoten geben die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit eine verlässlichere Auskunft als das SOEP. Der regionale Aspekt wurde im Rahmen der vorliegenden Studie hinsichtlich der Entwicklung der durchschnittlichen Einkommen im früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern abgebildet (vgl. oben Tabellen 1 bis 4). Darüber hinaus veröffentlicht Eurostat Maßzahlen, die auf der Ebene der NUTS-Regionen berechnet werden.

Indikator 6: Langzeitarbeitslosenquote

Auch für den sechsten Indikator gilt, dass hier die Statistik der Bundesagentur für Arbeit heranzuziehen ist.

Indikator 7: Personen, die in Haushalten von Arbeitslosen leben

Der siebte Indikator bezieht sich hingegen auf den Haushaltskontext von Arbeitslosigkeit, der in der Arbeitsmarktstatistik nicht abgebildet wird. Im Bericht des Ausschusses für Sozialschutz wird dieser Indikator dahingehend erläutert, dass die Zahl aller Personen berechnet werden soll, die in einem Arbeitslosen-Haushalt leben, in dem *kein Haushaltsmitglied erwerbstätig* ist. Auszuschließen sind Haushalte von Minderjährigen, von Auszubildenden und Rentnerhaushalte.

Die Schwierigkeit einer Berechnung dieses Indikators liegt darin, dass Arbeitslosigkeit im SOEP als Personenmerkmal aller Befragungspersonen erfasst wird, d.h. aller Personen ab 16 Jahren. Eine hierauf bezogene Auswertung ergibt eine große Zahl von arbeitslosen Personen; diese können jedoch als Kind oder Partner im Haushalt eines Erwerbstätigen leben, womit das Auswahlkriterium eines „Arbeitslosenhaushaltes ohne erwerbstätiges Mitglied“ nicht mehr erfüllt wäre. In der Auswertung wurden deshalb zunächst arbeitslose Personen zwischen 18 und 64 Jahren herausgefiltert, in deren Haushalten kein Einkommen aus Erwerbstätigkeit („Labour income“) zu verzeichnen ist. Für diese Gruppe wurde dann in einem weiteren Schritt die Summe aller Haushaltsmitglieder berechnet.¹⁵

Tabelle 18:

Zahl der Personen in Arbeitslosen-Haushalten
Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
arbeitslose Personen ab 18 J. in Haush. ohne Erwerbseink.	1.206.448	1.263.285	1.509.847	1.305.035
Summe der Haushaltsmitglieder in diesen Haushalten	1.965.452	2.107.251	2.670.099	2.256.711
Veränderung ggü. Vorjahr	2,5%	7,2%	26,7%	-15,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

¹⁵ Um Doppelzählungen der Summe der Mitglieder bei mehreren Arbeitslosen in einem Haushalt zu vermeiden, wurde für diese Berechnung die Personendatei auf Haushaltsebene aggregiert.

Die Zahl der in diesem Sinne vom Problem der Arbeitslosigkeit betroffenen Personen ist von rd. 2 Mio. Personen im Frühjahr 2001 zunächst auf 2,67 Mio. Personen in 2003 gestiegen und in 2004 wieder etwas zurückgegangen (auf 2,26 Mio. Personen). Um Missverständnisse zu vermeiden, ist nochmals zu betonen, dass es sich an dieser Stelle nicht um die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Deutschland handelt, sondern einerseits eine Teilmenge davon (die nicht mit einem Erwerbstätigen zusammen leben), andererseits werden aber weitere Personen mitgezählt, z.B. die in diesen Haushalten lebenden Kinder.

Daher ist der in 2004 zu beobachtende Rückgang auch nicht im Sinne einer rückläufigen Arbeitslosigkeit zu interpretieren – schließlich hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland in diesem Zeitraum nicht abgenommen, sondern eher noch zugenommen. Ein Rückgang kann bei diesem Indikator auch dadurch bewirkt werden, dass mehr Arbeitslose in Haushaltsgemeinschaft mit einem Erwerbstätigen leben und deshalb hier nicht mitgezählt werden.

Indikator 8: *Schulabbrecher*

Angaben über die Schulabgänger ohne schulischen Abschluss lassen sich der Schulstatistik entnehmen (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, lfd.). Das zusätzliche Merkmal, nicht an einer Bildungsmaßnahme teilzunehmen, wird dabei jedoch nicht erhoben.

Die SOEP-Daten enthalten dagegen Angaben über derzeitige Weiterbildungsmaßnahmen sowie über den Schulabschluss einschließlich Schulabbruch. Allerdings werden diese Daten nicht in dem (standardisierten und auf die Indikatorenberechnung abgestimmten) Datensatz mitgeliefert, sondern müssen aus mehreren Teildateien rekonstruiert werden. Dabei kommen offensichtlich Abgrenzungen ins Spiel, die sich von derjenigen, die Eurostat vornimmt, unterscheiden. Aus diesem Grunde wurde in den letzten NAP-Aktualisierungen auf eine Übernahme der Ergebnisse des SOEP zum Bildungsstand verzichtet, stattdessen wurden Eurostat-Werte übernommen.

Indikator 9: *Lebenserwartung bei Geburt*

Über die Lebenserwartung bei Geburt geben Daten des Statistischen Bundesamtes Auskunft, nicht aber der Datensatz des SOEP.

Indikator 10: Eigene Gesundheitswahrnehmung

Die eigene Wahrnehmung des Gesundheitszustands soll so verglichen werden, dass Unterschiede zwischen dem untersten und dem obersten Einkommensquintil sowie nach Geschlecht deutlich werden. Der SOEP-Datensatz liefert hierzu die dichotome Variable „mit dem Gesundheitszustand zufrieden – nicht zufrieden“.

Tabelle 19:

Indikator 10

Subjektiver Gesundheitszustand nach Einkommensgruppe und Geschlecht

oberes und unteres Einkommensquintil, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
alle Personen ab 16 Jahren				
mit Gesundheit unzufrieden				
im unteren Quintil	1.884.136	1.839.502	1.818.750	2.022.185
Anteil im unteren Quintil	15,3%	15,4%	15,2%	17,1%
im oberen Quintil	1.291.290	1.004.962	1.150.341	1.095.562
Anteil im oberen Quintil	8,8%	7,5%	8,7%	8,1%
Männer ab 16 Jahren				
mit Gesundheit unzufrieden				
im unteren Quintil	754.770	768.689	790.527	890.523
Anteil im unteren Quintil	13,8%	15,2%	15,3%	17,8%
im oberen Quintil	630.481	448.847	394.866	479.747
Anteil im oberen Quintil	8,5%	6,6%	5,9%	7,0%
Frauen ab 16 Jahren				
mit Gesundheit unzufrieden				
im unteren Quintil	1.129.366	1.070.813	1.028.223	1.131.662
Anteil im unteren Quintil	16,5%	15,5%	15,2%	16,6%
im oberen Quintil	660.809	556.115	755.475	615.815
Anteil im oberen Quintil	9,1%	8,4%	11,5%	9,1%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die in der Tabelle ausgewiesenen Ergebnisse zeigen, dass die Anteile der Personen mit (subjektiv) schlechter Gesundheit im unteren Quintil über mehrere Jahre bei gut 15% lagen und nun auf 17,1% gestiegen sind. Sie liegen damit um 9 Prozentpunkte höher als im oberen Quintil, wo nur 8,1% mit ihrer Gesundheit unzufrieden sind. Im unteren Einkommensquintil sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern geringer als im oberen Quintil, wo Frauen höhere Anteile an Unzufriedenen aufweisen als Männer.

3.2.2 Sekundärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)

Indikator 11: Streuung der Niedrigeinkommensquoten: 40%, 50% und 70% des Medianeinkommens

Zusätzlich zu den Berechnungen anhand der „Armutsrisikoschwellen“ von 60% bzw. 50% des Medians ermöglicht die Einbeziehung weiterer Schwellen, zum einen den Bereich der „stark ausgeprägten Armut“, d.h. der Bevölkerung mit einem Nettoeinkommen unter 40% des Medianeinkommens, und den Bereich des „gefährdeten Wohlstands“¹⁶ der Bevölkerung mit einem Nettoeinkommen unter 70% des Medianeinkommens in die Betrachtung einzubeziehen. Dieser Indikator zählt bereits zu den Sekundärindikatoren.

Tabelle 20:

Indikator 11

Streuung der Armutsrisikoquoten: unterschiedliche Schwellenwerte
bezogen auf das Medianeinkommen, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Bevölkerung unterhalb von				
40% des Medians	2,3%	3,2%	2,7%	2,8%
50% des Medians	5,6%	7,1%	7,5%	6,8%
60% des Medians	10,9%	12,7%	13,9%	12,6%
70% des Medians	18,7%	20,2%	21,4%	21,2%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Dieser Definition zufolge bewegte sich im Beobachtungszeitraum der Bevölkerungsanteil mit dem Risiko stark ausgeprägter Armut um Werte zwischen 2,3% und 3,2%. Der Bevölkerungsanteil im Bereich des gefährdeten Wohlstands ist von 18,7% in 2001 auf über 21% in den Jahren 2003 und 2004 angestiegen.

Indikator 12: Armutsrisikoschwellen zu einem bestimmten Zeitpunkt und die Preisentwicklung

Ein weiterer Sekundärindikator betrifft den Unterschied zwischen empirisch ermittelten Armutsrisikoschwellen und fiktiven, anhand der Preisentwicklung fortgeschriebenen Armutsrisikoschwellen. Liegen diese fortgeschriebenen Werte über den empirischen, so kann dies als Realwertverlust der Einkommen interpretiert werden; liegen sie unter den empirischen Werten, so sind die Einkommen im Durchschnitt real gestiegen. Die

¹⁶ Der dafür ebenfalls gebräuchliche Begriff des „prekären Wohlstands“ legt üblicherweise die Schwelle bei 75% des Durchschnittseinkommens an.

Analyse der SOEP-Daten und die parallele Fortschreibung anhand des allgemeinen Preisindex für die Lebenshaltung in Deutschland führen zu dem Ergebnis, dass der Schwellenbetrag innerhalb des Beobachtungszeitraums die empirisch ermittelten Einkommen meist höher liegen als die anhand der Preisentwicklung fortgeschriebenen Einkommen, nur in 2004 liegt der empirisch ermittelte Wert von 750 € unter dem Fortschreibungswert auf Basis des Vorjahres (755 €).

Tabelle 21:

Indikator 12

Armutsrisikogrenze und Preisentwicklung der Lebenshaltung

unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Jahr	Preise für die Lebenshaltung (2000 = 100)	Armutsrisikogrenze 60% des Median			
		Fortschreibung anhand des Preisindex für die Lebenshaltung			
		Euro pro Monat (äquivalenzgewichtet)			
2001	102,0	716	-	-	
2002	103,4	726	731	-	
2003	104,5	734	739	743	
2004	106,2	745	751	755	750
		Relation der fortgeschriebenen zu den empirischen Daten			
2001		100,0%	-	-	-
2002		99,3%	100,0%	-	-
2003		98,7%	99,4%	100,0%	-
2004		99,4%	100,1%	100,7%	100,0%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 13: Armutsrisikoquote vor Sozialtransfers

Die für die Berechnung dieses Indikators erforderlichen Komponenten liegen im SOEP-Datensatz nur auf der Basis des Vorjahreseinkommens vor, sodass auf die entsprechende Stelle im vierten Abschnitt zu verweisen ist.

Indikator 14: Berechnung des Gini-Koeffizienten

Um die Gleichmäßigkeit der Einkommensverteilung in der Gesamtbevölkerung prüfen zu können, stehen verschiedene Verteilungsmaße zur Verfügung.¹⁷ Eurostat empfiehlt den Gini-Koeffizienten, der auf der Lorenzkurve basiert; diese bildet auf der X-Achse

¹⁷ Vgl. T. Atkinson/ A. Brandolini/ T. M. Smeeding, Producing Time Series Data for Income Distribution: Sources, Methods, and Techniques, in: Becker/ Ott/ Rolf (Hg.), Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft, Frankfurt 2001, S. 377 ff

die kumulierten Bevölkerungsanteile und auf der Y-Achse die kumulierten Einkommensanteile ab. Bei einer Gleichverteilung der Einkommen ergäbe sich theoretisch eine Diagonale; die tatsächliche Einkommensverteilung weicht davon ab, und zwar in der Regel in Form einer unterhalb der Diagonale verlaufenden Kurve. Der Gini-Koeffizient bezeichnet nun die Relation des Flächeninhalts zwischen empirischer Kurve und der Gleichverteilungs-Diagonalen dividiert durch die Gesamtfläche unterhalb der Diagonalen.

Für den Gini-Koeffizienten liegen uns noch keine Werte für das Jahr 2004 vor, sodass an dieser Stelle noch die Entwicklung der Jahre 2000 bis 2003 ausgewiesen wird.¹⁸

Tabelle 22:

Indikator 14

Entwicklung der Einkommensungleichheit
verfügbares Haushaltseinkommen, Deutschland 2000 - 2003

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2000	2001	2002	2003
Durchschnittseinkommen (arithmetisches Mittel)	1.294	1.326	1.363	1.392
Gini-Koeffizient	0.256	0.256	0.260	0.263

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des DIW

Indikator 15: *Dauerhafter Bezug sehr niedriger Einkommen (50% des Median)*

Ebenso wie der dritte Indikator wird auch hier das Risiko einer „dauerhaften Armut“ in dem Sinne definiert, dass eine Person aktuell ebenso wie in mindestens zwei der drei vergangenen Jahre mit ihrem äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze lag. Der Unterschied gegenüber Indikator 3 liegt darin, dass hier die niedrigere Schwelle von 50% des Medians als Armutsrisikogrenze herangezogen werden soll, sodass Indikator 15 eine dauerhaft *starkes* Armutsrisiko misst.

Von den Personen, deren Einkommen im Jahr 2004 unter der niedrigeren Armutsrisikogrenze von 50% des Median lag (6,8% der Bevölkerung), unterlag etwa die Hälfte (3,3%) auch 2003 diesem Risiko. Für 3,1% galt dies auch im Jahr 2002 und für 2,7% bereits 2001. Ein Anteil von 2,3% zählte sowohl im Jahr 2004 als auch „in mindestens zwei der drei Vorjahre“ zur Armutsrisikopopulation im engeren Sinne, 2,3% der weiblichen und 2,2% der männlichen Bevölkerung.

¹⁸ Diese Berechnung konnte im Rahmen einer SPSS-Analyse des SOEP-Datensatzes nicht vorgenommen werden, da das SPSS-Programm dieses Statistikmaß nicht enthält. Deshalb wurden hier Berechnungsergebnisse von P. Krause (DIW Berlin) übernommen.

Tabelle 23:

Indikator 15

Dauerhaft starkes Armutsrisiko
unter 50% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2003

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Unterhalb der Armutsrisikogrenze im jeweils aktuellen Jahr	5,6%	7,1%	7,5%	6,8%
im Jahr 2004 und im Jahr ...	2,7%	3,1%	3,3%	6,8%
im Untersuchungsjahr und mind. in 2 Vorjahren	2,1%	1,9%	2,4%	2,3%
Anteil weiblich	2,2%	1,9%	2,5%	2,3%
Anteil männlich	1,9%	1,8%	2,3%	2,2%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikatoren 16 und 17: *Langzeitarbeitslosigkeit*

Für diese beiden Indikatoren gilt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit als geeignete Datenbasis.

Indikator 18: *Personen mit niedrigem Bildungsstand*

Auf Grund der Divergenzen zwischen Eurostat-Ergebnissen und den Berechnungsergebnissen auf SOEP-Basis wurde in den letzten NAP-Aktualisierungen darauf verzichtet, diese Ergebnisse zu verwenden (vgl. oben Indikator 8).

3.2.3 Tertiärindikatoren (aktuelles Monatseinkommen)**Zusatzindikator:** *Relatives Armutsrisiko und Sozialhilfebezug*

Als weiterer möglicher Indikator für Einkommensarmut kann der Bezug staatlicher Leistungen der Mindestsicherung angesehen werden. Im Stanton-Bericht wird dieser Indikator allerdings nicht erwähnt, sodass die Möglichkeit besteht, diesen Aspekt als zusätzlichen Indikator auf der dritten Ebene zu berücksichtigen. Da die Sozialhilfe als einkommensabhängige Leistung gewährt wird, ist eine hohe Korrelation mit relativer Einkommensarmut zu erwarten. Allerdings ist eine vollständige Gleichsetzung beider Merkmale nicht sachgerecht, da zum einen in manchen Fällen (z.B. bei großen Haushalten, bei hoher Mietbelastung, bei kostenintensiven Maßnahmen der Hilfe in beson-

deren Lebenslagen) der Sozialhilfebedarf auch über der relativen Armutsrisikogrenze liegen kann. Zum andern beziehen nicht alle Haushalte, die unter der relativen Armutsrisikogrenze liegen, Sozialhilfe, teils wegen Nicht-Inanspruchnahme zustehender Leistungen, teils weil sie dazu nicht berechtigt sind (z.B. bei geringem Bedarf wegen Wohneigentum, vgl. Indikator 1 d).

Tabelle 24:

Zusatzindikator

Relative Einkommensarmut und Sozialhilfebezug
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
Armutsrisikoquote bei ...				
Nicht-Bezug von Sozialhilfe	9,5%	11,2%	12,1%	11,0%
Bezug von Sozialhilfe	73,8%	75,5%	80,3%	74,6%
in durchschnittlicher Höhe von EUR/Monat:	395	374	379	321

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die Auswertung führt zu dem erwarteten Ergebnis: Die Armutsrisikoquote der Sozialhilfebezieher liegt zwischen 74% und 80% und ist damit bedeutend höher als die der Personen ohne Sozialhilfebezug (rd. 10% bis 12%). Der durchschnittliche Betrag, den die unter der Armutsrisikogrenze liegenden Sozialhilfebezieher als Nettoleistung (d.h. nach Berücksichtigung der anzurechnenden Einkünfte) erhalten, ist von 395 € in 2001 auf 321 € in 2004 gesunken. Diese Entwicklung lässt sich aber nicht unmittelbar als Verbesserung oder Verschlechterung des Lebensstandards von Sozialhilfeempfängern interpretieren, da die Höhe der Nettoleistung auch von den durchschnittlich anzurechnenden Einkommen abhängt.

4 Indikatorenberechnung auf der Grundlage des Haushaltseinkommens des Vorjahres

Wie einleitend bereits dargelegt, hat Eurostat seine Empfehlung zur Verwendung der Einkommensvariablen dahingehend präzisiert, dass nun das gesamte Einkommen des Vorjahres bzw. dessen zwölfter Teil als durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres den Indikatorenberechnungen zu Grunde gelegt werden soll. Diese Berechnung wird im Folgenden mit Bezug auf das Erhebungsjahr 2004 durchgeführt, d.h. die Einkommensvariable spiegelt das gesamte Nettoeinkommen eines Haushalts im Jahr 2003 wider. Diese Einkommensvariable wird als „Einkommen Vorjahr 2004“ bezeichnet, gemeint ist damit das in 2004 erhobene Vorjahreseinkommen. Auch dieses wird, wie im vorhergehenden Abschnitt, mittels einer Äquivalenzskala den einzelnen Haushaltsmitgliedern zugerechnet, wobei von der Haushaltskonstellation zum Befragungszeitpunkt (Frühjahr 2004) ausgegangen wird.

4.1 Relative Einkommensarmut in Deutschland (2004) nach unterschiedlichen Einkommenskonzepten

Das Haushaltseinkommen des Vorjahres enthält auch unregelmäßige bzw. einmalige Einkünfte wie z.B. Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld bei Arbeitnehmern oder Dividendenausschüttungen an Aktienbesitzer. Dadurch liegt es auf einem etwas höheren Niveau als das zum Erhebungszeitpunkt erfragte aktuelle Monatseinkommen. Dies wird deutlich, wenn man dieses mit dem zwölften Teil des Vorjahreseinkommens vergleicht.

Bei Verwendung der gleichen Äquivalenzskala ergibt sich ein durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres, das um 128 € über dem aktuellen Monatseinkommen liegt (im früheren Bundesgebiet +154 €, in den neuen Ländern +112 €). Die Armutsrisikoquote beträgt bei dieser Berechnungsgrundlage in Deutschland 15,5%, liegt also um 2,9 Prozentpunkte über der auf Basis des aktuellen Monatseinkommens berechneten Armutsrisikoquote (im früheren Bundesgebiet +4 Prozentpunkte, in den neuen Ländern dagegen etwa auf gleichem Niveau).

Eine Verwendung der alten OECD-Skala hebt die Armutsrisikoquote in den neuen Ländern sowie in Deutschland insgesamt an und reduziert die Armutsrisikoquote im früheren Bundesgebiet.

Tabelle 25:

Armutsrisiko 2004 nach unterschiedlichen Einkommenskonzepten
unter 60% des Medianeinkommens, getrennte Armutsrisikoschwellen West / Ost

Einkommenskonzept	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
1. Aktuelles Monatseinkommen, neue OECD			
Median	1.250	1.278	1.087
Armutsrisikogrenze:	750	767	652
Armutsrisikoquote:	12,6%	12,5%	12,6%
2. Monatseinkommen Vorjahr, neue OECD			
Median	1.378	1.432	1.199
Armutsrisikogrenze:	827	859	720
Armutsrisikoquote:	15,5%	16,5%	12,8%
3. Monatseinkommen Vorjahr, alte OECD			
Median	1.175	1.211	1.049
Armutsrisikogrenze:	705	727	629
Armutsrisikoquote:	15,7%	16,0%	13,2%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

4.2 Indikatorenberechnung auf Basis des Vorjahreseinkommens

Berechnet man nun die einzelnen Indikatoren für soziale Inklusion, so bestehen die sich ergebenden Unterschiede im Wesentlichen in dem leicht höheren Niveau. An manchen Stellen ergeben sich aber auch leichte strukturelle Veränderungen. Der Jahresvergleich wird auf Grund der eingangs erwähnten Umstellung der Berechnungen nicht für vier Jahre, sondern nur für die Jahre 2003 und 2004 durchgeführt. Die in Kapitel 3 vorgenommene Erläuterung der Indikatoren gilt auch hier und wird deshalb nicht wiederholt.

4.2.1 Primärindikatoren (durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres)

Indikator 1a: Relatives Armutsrisiko nach Alter und Geschlecht

Durch das andere Einkommenskonzept wird die Verminderung der Armutsrisikoquote, die im dritten Abschnitt für das Jahr 2004 im Vorjahresvergleich beobachtet worden war, noch nicht deutlich; vielmehr bleibt die Armutsrisikoquote nach dieser Berechnungsweise mit 15,5% unverändert, sodass auch für einzelne Bevölkerungsgruppen nur geringfügige Veränderungen zu erwarten sind.

Tabelle 26:

Indikator 1a

Armutsrisikoquoten nach Alter und Geschlecht

unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Geschlecht		
weiblich	17,3%	17,4%
männlich	13,4%	13,3%
Altersgruppe		
unter 16 Jahren	20,6%	20,7%
16 bis 24 Jahre	23,0%	22,8%
25 bis 49 Jahre	13,5%	13,7%
50 bis 64 Jahre	11,1%	11,9%
ab 65 Jahren	15,2%	14,2%
Insgesamt	15,5%	15,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die Differenzierung nach Altersgruppen und Geschlecht lässt nur in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen größere Veränderungen erkennen: Während das Armutsrisiko der Frauen in dieser Altersgruppe deutlich zunahm, ging das der gleichaltrigen Männer zurück.

Tabelle 27:

Armutsrisikoquoten von Frauen und Männern nach Altersgruppe

unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
weiblich im Alter von ...		
unter 16 Jahren	20,6%	20,0%
16 bis 24 Jahre	23,9%	26,5%
25 bis 49 Jahre	16,7%	16,1%
50 bis 64 Jahre	11,6%	12,8%
65 u.m. Jahren	18,2%	17,8%
weiblich insgesamt	17,3%	17,4%
männlich im Alter von ...		
unter 16 Jahren	20,6%	21,4%
16 bis 24 Jahre	22,0%	18,6%
25 bis 49 Jahre	10,1%	11,1%
50 bis 64 Jahre	10,7%	10,9%
65 u.m. Jahren	10,9%	9,1%
männlich insgesamt	13,4%	13,3%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 1b: Relatives Armutsrisiko nach Erwerbsstatus

Die Armutsrisikoquoten der nicht Beschäftigten, insbesondere der männlichen, ist im Jahresvergleich zurückgegangen, während das der Beschäftigten deutlich gestiegen ist (und zwar für Frauen stärker als für Männer).

Tabelle 28:

Indikator 1b

Armutsrisikoquoten nach Erwerbsstatus und Geschlecht

unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Beschäftigte insgesamt	5,6%	10,0%
weiblich	7,6%	12,8%
männlich	4,0%	7,3%
nicht Beschäftigte insges.	21,4%	20,9%
weiblich	21,9%	21,7%
männlich	20,6%	19,6%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Unterscheidet man weiter die Erwerbspersonen nach den Merkmalen „abhängig beschäftigt – selbstständig – arbeitslos“ und die Nicht-Erwerbspersonen nach den Merkmalen „Rentner – sonstige Nicht-Erwerbstätige“, so ist das Armutsrisiko aller Teilgruppen mehr oder weniger gestiegen, nur das der Rentner ist geringer geworden.¹⁹

Tabelle 29:**Armutsrisikoquoten nach differenziertem Erwerbsstatus**

unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Erwerbspersonen		
abhängig Beschäftigte	5,7%	9,2%
Selbstständige	3,3%	5,5%
Arbeitslose	38,7%	40,3%
Nicht-Erwerbspersonen		
Rentner	15,5%	14,6%
sonst. Nichterwerbstätige	22,8%	23,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

¹⁹ Zum Verhältnis beider Definitionen zueinander vgl. oben Anmerkung 12.

Indikator 1c: Relatives Armutsrisiko nach Haushaltstyp

Eine Berechnung der Armutsrisikoquoten nach Haushaltstyp führt bei Verwendung unterschiedlicher Äquivalenzskalen zu stark unterschiedlichen Ergebnissen, wie sich auch schon in Abschnitt 3 gezeigt hatte. Die Berechnung auf Basis der neuen OECD-Skala ergibt in 2004 eine auf 24,5% gestiegene Armutsrisikoquote für Familien mit mehr als zwei Kindern. Die Armutsrisikoquote der allein Erziehenden ist zwar gegenüber dem Vorjahr gesunken, liegt aber mit 41,3% noch immer auf sehr hohem Niveau. Sie wird nur noch durch die allein Lebenden unter 30 Jahren mit 42,6% übertroffen.

Tabelle 30:

Indikator 1c

Armutsrisikoquoten nach Haushaltstyp
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseinkommen Vorj.2003		Monatseinkommen Vorj.2004	
	neue OECD	alte OECD	neue OECD	alte OECD
Allein Lebende	23,0%	15,5%	23,1%	16,4%
weiblich	24,3%	15,8%	25,2%	16,8%
männlich	21,2%	15,1%	20,2%	15,8%
unter 30 Jahren	44,9%	33,1%	42,6%	30,7%
30 bis 64 Jahre	17,4%	12,6%	18,4%	13,8%
ab 65 Jahren	22,5%	13,0%	21,6%	14,3%
(Ehe-) Paare				
ohne Kinder, unter 65 J.	11,6%	10,7%	10,4%	9,3%
ohne Kinder, ab 65 J.	10,8%	9,1%	9,9%	9,0%
andere Haushalte ohne Kind	6,7%	7,9%	8,6%	9,7%
allein Erziehende	46,5%	46,7%	41,3%	45,2%
(Ehe-) Paare mit ...				
einem Kind	14,4%	16,0%	15,4%	17,0%
zwei Kindern	11,7%	13,6%	11,8%	13,3%
drei oder mehr Kindern	22,5%	33,8%	24,5%	36,5%
andere Haushalte mit Kind	13,0%	18,9%	13,8%	17,8%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 1d: Relatives Armutsrisiko und Wohneigentum

Die Analyse in Differenzierung nach dem Wohnstatus ergibt auch hier deutlich höhere Armutsrisikoquoten für Mieter mit 21,8% als für Wohnungseigentümer mit 9,5%. Dieser Unterschied tritt noch deutlicher hervor, wenn man bei den letzteren noch die eingesparten Mietzahlungen berücksichtigt, indem diese als fiktives Einkommen einbezogen

werden („imputed rent“).²⁰ Die Differenz zwischen den Armutsrisikoquoten von Mietern und Eigentümern steigt dann von 12,3 auf fast 20 Prozentpunkte.

Tabelle 31:

Indikator 1d

Armutsrisikoquoten von Mietern und Wohnungseigentümern
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseinkommen Vorjahr 2003		Monatseinkommen Vorjahr 2004	
	ohne	mit imp. Miete*	ohne	mit imp. Miete*
Mieter	21,9%	25,7%	21,8%	26,7%
Eigentümer/ mietfrei Wohnende	8,3%	5,2%	9,5%	6,9%
Haushalte mit Angabe zum Wohnstatus	15,5%	16,0%	15,5%	16,5%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

* "imputierte Miete": Mietwert des Wohneigentums wird als Einkommensbestandteil berücksichtigt

Indikator 1e: Exemplarische Armutsrisikogrenzen

Indikator 1 e weist exemplarisch die Armutsrisikogrenzen für allein Lebende und Paare mit zwei Kindern in Euro und Kaufkraftstandards (KKS) aus:

Tabelle 32:

Indikator 1e

Exemplarische Eckwerte
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Armutsrisikogrenze insgesamt		
in Euro pro Monat	824	827
in Kaufkraftstandards	768	752
Allein Lebende		
in Euro pro Monat	824	827
in Kaufkraftstandards	768	752
Paar mit zwei Kindern		
in Euro pro Monat	1.731	1.737
in Kaufkraftstandards	1.613	1.580

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG
Kaufkraftstandards (KKS) nach Stat. Jahrbuch - Ausland 2005

²⁰ Zu den Vor- und Nachteilen dieses Verfahrens vgl. oben S. 19.

Indikator 2: Einkommensverteilung: Relation des obersten zum untersten Quintil

Zur Berechnung der Relation der Einkommen von oberem und unterem Quintil ist zunächst die Bevölkerung nach äquivalenzgewichteter Nettoeinkommen zu gruppieren und dann in fünf gleiche Untergruppen aufzuteilen. Im nächsten Schritt werden die Einkommenssummen der obersten und der untersten Gruppe ermittelt und in Relation zu einander gesetzt. In der folgenden Tabelle sind zunächst die Beträge der äquivalenzgewichteten Einkommen ausgewiesen, bei denen etwa die Quintilsgrenzen liegen. Dem mittleren Teil sind die monatlichen Einkommenssummen zu entnehmen, die im unteren Teil als relative Anteile an der gesamten Einkommenssumme dargestellt werden.

Tabelle 33:

Relation der Einkommen von oberem und unterem Quintil
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Quartilsgrenzen in EUR / Monat		
20% der Bevölkerung	912	908
40% der Bevölkerung	1.223	1.221
60% der Bevölkerung	1.545	1.551
80% der Bevölkerung	2.042	2.041
Einkommenssummen Mio.EUR		
1. Quintil	10.684	10.651
2. Quintil	17.468	17.520
3. Quintil	22.603	22.681
4. Quintil	29.194	29.188
5. Quintil	46.286	46.584
Summe insgesamt	126.234	126.624
Einkommensanteile		
1. Quintil	8,5%	8,4%
2. Quintil	13,8%	13,8%
3. Quintil	17,9%	17,9%
4. Quintil	23,1%	23,1%
5. Quintil	36,7%	36,8%
Relation Einkommenssummen 5. Quintil : 1. Quintil	4,33	4,37

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Durch den Rekurs auf das Einkommen des Vorjahres wird die Spreizung zwischen oberem und unterem Quintil noch verstärkt, der Einkommensanteil des oberen Quintils

beträgt mehr als das Vierfache des Einkommens, über das die Personen im unteren Quintil verfügen. Diese „Schere“ ist zwischen 2003 und 2004 noch etwas größer geworden.

Indikator 3: *Dauerhafter Niedrigeinkommensbezug (Armutsrisikogrenze 60% des Median)*

Als „dauerhafte Armut“ wird definiert, dass eine Person sowohl aktuell als auch in mindestens zwei der drei vergangenen Jahre mit ihrem äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze lag.

Tabelle 34:

Indikator 3

Dauerhaftes Armutsrisiko
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Unterhalb der Armutsrisikogrenze im jeweils aktuellen Jahr	15,5%	15,5%
im Untersuchungsjahr und im Vorjahr ...	10,5%	10,4%
im Untersuchungsjahr und mind. in 2 Vorjahren	8,3%	8,3%
Anteil weiblich	9,6%	9,6%
Anteil männlich	6,9%	6,9%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Von den Personen, deren Vorjahreseinkommen in der Erhebung 2004 unter der Armutsrisikogrenze lag, gehörten rd. 67% auch im Vorjahr zur Armutsrisikopopulation, dies sind 10,4% von allen. Sowohl im Jahr 2004 als auch „in mindestens zwei der drei Vorjahre“ zählten nach dieser Berechnung – wie schon im Vorjahr – 8,3% der Bevölkerung zur Armutsrisikopopulation. Bezogen auf die weibliche Bevölkerung unterliegen 9,6%, bezogen auf die männliche Bevölkerung 6,9% in diesem Sinne einem „dauerhaften“ Armutsrisiko.

Indikator 4: *Armutsücke*

Die „Armutsücke“ als Differenzbetrag zwischen dem durchschnittlichen Einkommen der Armutsrisikobevölkerung und der relativen Armutsrisikogrenze beträgt 207 € bzw. 25% der Armutsrisikoschwelle. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist sie etwas größer geworden.

Tabelle 35:

Armutslücke
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Armutsrisikogrenze 60% des Median Medianeinkommen der Armutsbevölkerung	824 623	827 620
Differenz in EUR / Monat in Prozent	201 24,4%	207 25,0%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Die **Indikatoren 5** (*Regionaler Zusammenhalt*) **und 6** (*Langzeitarbeitslosenquote*) **so- wie 8** (*Schulabbrecher*) **und 9** (*Lebenserwartung bei Geburt*) werden nicht auf der Basis des SOEP berechnet, teils weil die entsprechenden Angaben im Datensatz nicht enthalten sind, teils weil andere Statistiken mit genaueren Angaben hierzu vorliegen (s.o. Abschnitt 3).

Indikator 7: *Personen, die in Haushalten von Arbeitslosen leben*

Dieser Indikator wird nicht mittels des Haushaltseinkommens berechnet, sodass die in Teil 3 berechneten Ergebnisse auch hier gelten.

Indikator 10: *Eigene Gesundheitswahrnehmung*

Die Wahrnehmung des eigenen Gesundheitszustands wird bei diesem Indikator im Hinblick auf Unterschiede zwischen dem untersten und dem obersten Einkommensquintil sowie nach Geschlecht analysiert. Die Differenzen, die auf Grundlage der Berechnung mit dem aktuellen Monatseinkommen deutlich wurden, treten hier in ähnlicher Weise auf. Der Anteil der Unzufriedenen im unteren Quintil ist vor allem bei den Männern stark gestiegen.

Tabelle 36:

Indikator 10

Subjektiver Gesundheitszustand nach Einkommensgruppe und Geschlecht
oberes und unteres Einkommensquintil, Deutschland 2003 / 2004

Merkmale	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
alle Personen ab 16 Jahren		
mit Gesundheit unzufrieden		
Anteil im unteren Quintil	14,7%	17,6%
Anteil im oberen Quintil	9,1%	9,2%
Männer ab 16 Jahren		
mit Gesundheit unzufrieden		
Anteil im unteren Quintil	14,1%	20,3%
Anteil im oberen Quintil	8,1%	7,8%
Frauen ab 16 Jahren		
mit Gesundheit unzufrieden		
Anteil im unteren Quintil	15,2%	15,9%
Anteil im oberen Quintil	10,3%	10,8%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

4.2.2 Sekundärindikatoren (durchschnittl. Monatseinkommen des Vorjahres)

Indikator 11: Streuung der Niedrigeinkommensquoten: 40%, 50% und 70% des Medianeinkommens

Über die gängige Berechnung anhand der Armutsrisikoschwelle von 60% des Medians hinaus wird im 11. Indikator der Korridor um dieses Maß herum abgebildet, zum einen den Bereich der „stark ausgeprägten Armut“, d.h. der Bevölkerung mit einem Nettoeinkommen unter 40% des Medianeinkommens, und den Bereich des „gefährdeten Wohlstands“ der Bevölkerung mit einem Nettoeinkommen unter 70% des Medianeinkommens. Auch hier zeigt sich, dass das Niveau der Armutsrisikoquoten bei Berechnung auf Grundlage des Vorjahreseinkommens insgesamt höher liegt als beim aktuellen Monatseinkommen. Weiterhin wird deutlich, dass sich die nur sehr geringfügigen Veränderungen, die sich für dieses Einkommensmaß zwischen den Vergleichsjahren ergeben, durch alle vier berechneten Varianten hindurchziehen.

Tabelle 37:

Indikator 11

Streuung der Armutsrisikoquoten: unterschiedliche Schwellenwerte
bezogen auf das Medianeinkommen, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Bevölkerung unterhalb von		
40% des Medians	5,5%	5,6%
50% des Medians	9,6%	9,9%
60% des Medians	15,5%	15,5%
70% des Medians	23,3%	23,3%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Indikator 12: *Armutsrisikoschwellen zu einem bestimmten Zeitpunkt
und Preisentwicklung*

Dieser Indikator erfordert eine längere Zeitreihe, die für das Vorjahreseinkommen noch nicht berechnet wurde; daher ist auf die entsprechende Berechnung in Abschnitt 3 zu verweisen.

Indikator 13: *Armutsrisikoquote vor Sozialtransfers*

Zu den ausgewählten Indikatoren gehört weiterhin die Berechnung der Armutsrisikoquote vor Sozialtransfers. Dabei ergibt sich die Schwierigkeit, dass Renten und Pensionen einen ambivalenten Charakter haben: Einerseits sind sie Leistungen von staatlichen oder staatsnahen Institutionen, andererseits haben sie die Funktion von Einkommensersatzleistungen. Daher empfiehlt der Eurostat-Leitfaden, beide Varianten zu berechnen: sowohl die Armutsrisikoquoten bei Einkommen ohne Berücksichtigung von Sozialleistungen *außer* Renten/ Pensionen als auch die Armutsrisikoquoten bei Einkommen ohne Berücksichtigung von Sozialleistungen *einschließlich* Renten/ Pensionen.

Dabei könnte die Anweisung von Eurostat so verstanden werden, dass das in den bisherigen Berechnungen verwandte Medianeinkommen auch hier als Kriterium dienen soll. Genauer erscheint uns aber das Verfahren, die 60%-Armutsrisikoschwelle auf das jeweils zur Diskussion stehende Einkommen zu beziehen. Die folgende Tabelle gibt die Ergebnisse einer Berechnung wieder, in der die Armutsrisikoschwelle in Höhe von 60% des nach der jeweiligen Einkommensabgrenzung sich ergebenden Medianeinkommens zu Grunde gelegt wurde.

Tabelle 38:
Indikator 13

Armutsrisikoquoten vor Sozialtransfers
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2001 - 2004

Merkmal	Erhebungsjahr			
	2001	2002	2003	2004
ohne Sozialtransfers, aber mit Renten/ Pensionen	18,3%	18,1%	18,8%	19,8%
weiblich	19,8%	20,1%	20,4%	21,3%
männlich	16,5%	15,8%	17,0%	18,1%
ohne Sozialtransfers und ohne Renten/ Pensionen	32,1%	31,8%	32,6%	33,4%
weiblich	36,4%	36,1%	36,3%	37,5%
männlich	27,3%	27,1%	28,5%	28,9%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Nach dieser Berechnung ist bezüglich der äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen *ohne Transferleistungen, aber mit Renten/ Pensionen* die Armutspopulation von 18,3% im Jahr 2001 auf 19,8% im Jahr 2004 gestiegen. Nach dieser Einkommensabgrenzung sind Frauen durchweg stärker von Armutsrisiken betroffen als Männer (bis zu rd. 4 Prozentpunkte Unterschied).

Betrachtet man die äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen *ohne Transferleistungen und ohne Renten/ Pensionen*, so liegt die Armutspopulation auf einem deutlich höheren Niveau (zwischen 31 und 33%). Bei dieser Einkommensabgrenzung tritt das höhere Armutsrisiko von Frauen sehr viel deutlicher hervor, ihre Quoten liegen um etwa 8 bis 9 Prozentpunkte über denen der Männer. Durch Renten- und Pensionsleistungen kann der von Armutsrisiken betroffene Frauenanteil deutlich gesenkt werden.

Indikator 14: Berechnung des Gini-Koeffizienten

Der Gini-Koeffizient auf der Basis des gesamten Vorjahreseinkommens ist von 0.26 in 2002 auf 0.27 in 2003 gestiegen.²¹ Daten für 2004 liegen noch nicht vor.

²¹ Vgl. H.-H. Noll/ S. Weick, Relative Armut und Konzentration der Einkommen deutlich gestiegen, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren 33/2005, S. 1 ff

Indikator 15: Dauerhafter Bezug sehr niedriger Einkommen (50% des Median)

Ebenso wie der dritte Indikator wird auch hier „dauerhafte Armut“ in dem Sinne definiert, dass eine Person aktuell ebenso wie in mindestens zwei der drei vergangenen Jahre mit ihrem äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze lag, wobei hier die niedrigere Schwelle von 50% des Medians herangezogen werden soll, sodass Indikator 15 ein dauerhaft *starkes* Armutsrisiko misst.

Tabelle 39:

Dauerhaftes starkes Armutsrisiko
unter 50% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Unterhalb der Armutsgrenze im jeweils aktuellen Jahr	9,6%	9,9%
im Untersuchungsjahr und im Vorjahr ...	6,0%	5,9%
im Untersuchungsjahr und mind. in 2 Vorjahren	4,6%	4,2%
Anteil weiblich	5,3%	5,0%
Anteil männlich	3,8%	3,4%

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Von den Personen, deren Einkommen im Jahr 2004 unter der niedrigeren Armutsrisikogrenze von 50% des Median lag (9,9% der Bevölkerung), waren 59% auch im Jahr 2003 in diesem Sinne arm (5,9%). Ein Anteil von 4,2% zählte sowohl im Jahr 2004 als auch „in mindestens zwei der drei Vorjahre“ zur Armutspopulation im engeren Sinne, 5% der weiblichen und 3,4% der männlichen Bevölkerung.

Indikatoren 16 und 17: Langzeitarbeitslosigkeit

Für diese beiden Indikatoren gilt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit als geeignete Datenbasis.

Indikator 18: Personen mit niedrigem Bildungsstand

(Vgl. Anmerkung zu Indikator 18 in Abschnitt 3.)

4.2.3 Tertiärindikatoren (durchschnittliches Monatseinkommen des Vorjahres)

Zusatzindikator: Relatives Armutsrisiko und Sozialhilfebezug

Auf der Ebene des Vorjahreseinkommens steht im SOEP die Variable „Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt im Vorjahr“ zur Verfügung, aus der sich genau entnehmen lässt, in wie vielen Monaten ein Haushalt diese Leistung bezogen hat. Eine erste Auswertung zeigt allerdings, dass fast alle entsprechenden Haushalte über das ganze Jahr hinweg HLU bezogen haben, nur wenige haben diese Leistung lediglich für wenige Monate bezogen. Eine weitere Aufgliederung nach der Bezugsdauer erübrigt sich dadurch; es wurde eine Variable gebildet „HLU-Bezug ja / nein“, wobei als „ja“ bereits ein Bezug für mindestens einen Monat codiert wurde.

Tabelle 40:

Zusatzindikator

Relative Einkommensarmut und Sozialhilfebezug
unter 60% des Medianeinkommens, Deutschland 2003 / 2004

Merkmal	Monatseink. Vj 2003	Monatseink. Vj 2004
Armutsrisikoquote bei ...		
Nicht-Bezug von Sozialhilfe	14,1%	14,3%
Bezug von Sozialhilfe	68,3%	62,3%
in durchschnittlicher Höhe von EUR/Monat:	397	343

Quelle: DIW - Sozio-oekonomisches Panel; Berechnungen des ISG

Auf dieser Berechnungsgrundlage ergibt sich für HLU-Bezieher (Vorjahr) eine Armutsrisikoquote von 62,3%, während von denjenigen, die keine HLU bezogen haben, lediglich 14,3% unter der Armutsrisikogrenze leben.

Der durchschnittliche Leistungsbetrag liegt mit 343 € pro Monat etwas höher als der Durchschnittsbetrag der aktuellen Einkommensangabe, was durch den Bezug einmaliger Leistungen erklärt werden kann.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, T., Poverty in Europe, Oxford 1998
- Atkinson, T. / A. Brandolini/ T. M. Smeeding, Producing Time Series Data for Income Distribution: Sources, Methods, and Techniques, in: Becker/ Ott/ Rolf 2001, S. 377 ff
- Atkinson, T. et al., Indicators for Social Inclusion in the European Union, Antwerpen 2001
- Ausschuss für Sozialschutz, Bericht über Indikatoren im Bereich Armut und soziale Ausgrenzung, Brüssel Oktober 2001
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.), Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn 2001
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hg.), Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (NAP' incl) 2001 - 2003, Berlin 2001
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hg.), Strategien zur Stärkung der sozialen Integration. Nationaler Aktionsplan für Deutschland zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2003-2005, Bonn 2003; aktualisierte Fortschreibung Bonn 2004; Implementierungsbericht 2005, BT-Drs. 15/5569 vom 25.05.2005
- Becker, I., Zur Verteilungsentwicklung in den 80er und 90er Jahren – Teil 1: Veränderungen der personellen Einkommensverteilung, in: WSI-Mitteilungen 3/1999, S. 205 ff
- Becker, I./ N. Ott/ G. Rolf (Hg.), Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft, Frankfurt 2001
- Becker, I./ R. Hauser (Hg.), Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft? Frankfurt 1997
- Berger-Schmitt, R. / B. Jankowitsch, Systems of Social Indicators and Social Reporting: The State of the Art, ZUMA Mannheim 1999
- Burkhauser, R. V. et al., The Cross-National Equivalent File: A product of cross-national research, in: Becker/ Ott/ Rolf 2001, S. 354 ff
- Engels, D., Relative Einkommensarmut in Deutschland: Analysen auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels, ISG Köln, Oktober 2002 (unveröff.)
- Engels, D., Der Abstand zwischen der Hilfe zum Lebensunterhalt und unteren Arbeitnehmerinnen, ISG Köln 2003 (unveröff.)
- Engels, D., Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 1998 bis 2001, ISG Köln, Juli 2003 (unveröff.)
- Engels, D. / M. Martin, Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 1999 bis 2002, ISG Köln, März 2004 (unveröff.)
- Engels, D., Analysen zu Einkommensarmut und Lebenslagen in Deutschland auf der Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels für die Jahre 2000 bis 2003, ISG Köln, Mai 2005 (unveröff.)
- Eurostat, The methodology of calculation of the Laeken indicators of monetary poverty, Brüssel 2002
- Flaskämper, P., Allgemeine Statistik. Theorie, Technik und Geschichte der Sozialwissenschaftlichen Statistik, Hamburg 1959
- Haisken-DeNew, J. / J. Frick (Hg.), DTC: Desktop Companion to the German Socio-Economic Panel Study, DIW Berlin 1998
- Hanesch, W./ P. Krause/ G. Bäcker: Armut und Ungleichheit in Deutschland, Hamburg 2000
- Hauser, R., Soziale Indikatoren als Element der offenen Methode der Koordinierung zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in der Europäischen Union, in: Zeitschrift für Sozialreform Heft 3 Mai/Juni 2002, S. 251 ff

- Krämer, W., Armut in der Bundesrepublik. Zur Theorie und Praxis eines überforderten Begriffs, Frankfurt 2000
- Krause, P., Abschnitt 2.2.2 Einkommensmessung, Äquivalenzgewichtung und Kaufkraftparitäten, in: Hanesch/ Krause/ Bäcker 2000, S. 44 ff
- Noll, H.-H., EUSI – Ein Europäisches System Sozialer Indikatoren, Arbeitspapier ZUMA Mannheim 2001
- Noll, H.-H./ S. Weick, Relative Armut und Konzentration der Einkommen deutlich gestiegen, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren 33/2005, S. 1 ff
- Statistisches Bundesamt, Zuordnung nationaler Bildungseinrichtungen zur ISCED97, Wiesbaden 1998
- Vranken, J. et al., Non-Monetary Indicators of Social Exclusion and Social Inclusion: What Does Exist and what Do We Need? Antwerpen 2002
- Vranken, J. et al., Towards an Integrated Approach of European Policies on Social Exclusion and Inclusion, Antwerpen 2001
- Wagner, G. / P. Krause, Einkommensverteilung und Einkommensmobilität, Reihe „Lebenslagen in Deutschland“, hrsg. vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn 2001